Herner Anzeiger

Amtliches Publikations-Organ für den Stadtkreis Herne.

Nebenausgaben: „Anzeiger für das Amt Sodingen" (Amtsblatt) und „Gerther Anzeiger".

Rotationsdruck und Verlag: Ingmanns & Koethers, Herne.

10. Jahrgang. Telegr.-Adr.: Anzeiger Herne. Fernsprecher 461.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis 70 Pfg. monatlich frei ins Haus gebracht; durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 2,50.

Mit den Beilagen: „Das christliche Haus", „Jugendborn", „Illustr. Sonntagsblatt", „Nach der Schicht". Die für den „Herner Anzeiger" aufgegebenen Inserate gelangen im „Anzeiger für das Amt Sodingen" und „Gerther Anzeiger" gratis zur Aufnahme. — Der auf die Inserate eingeräumte Rabatt gilt als Skonto für Barzahlung, wird also bei verspäteter Zahlung, Konkurs, Liquidationen und gerichtlicher Klage gestrichen.

Anzeigen werden die 1 spaltige Petitzeile mit 15 Pfg., für auswärts mit 20 Pfg., Reklamen die Zeile mit 30 Pfg. berechnet. Daten- und Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit.

Jeder Abonnent des „Herner Anzeiger" ist mit 300 Mk., Mann und Frau zusammen mit 600 Mk., gegen tödlichen Unfall gemäß den bekannt gegebenen Bestimmungen versichert.

№ 33. (Erstes Blatt.) Mittwoch, den 10. Februar 1915.

Kriegstagung des preußischen Abgeordnetenhauses.

∞ Berlin, 9. Febr. 1915. (Privattelegr.)

Am 22. Oktober vorigen Jahres hat das preußische Abgeordnetenhaus seine letzte Kriegstagung abgehalten und die außerordentlichen Kredite bewilligt, deren die Regierung zur Linderung der durch den Krieg hervorgerufenen Not bedurfte. Heute sind die preußischen Landsboten wieder zusammengekommen, um in voraussichtlich kurzer Tagung den Kriegsetat für 1915 zu beraten und zu verabschieden. Das kriegerische Bild, das das Haus schon in seinen früheren Kriegstagungen bot, tritt heute noch stärker hervor. Noch mehr Feldgraue und noch mehr eiserne Zeichen der Tapferkeit werden gezählt. Auch ein Lorbeerkranz ruht wieder auf einem Sitz, den nur kurze Zeit der konservative Abgeordnete Oberförster Meyer inne gehabt hat, der im Osten den Heldentod fand. Saal und Tribünen sind voll besetzt.

An den Regierungstischen sitzen der Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. Delbrück mit seinen sämtlichen Ressortministern. Aus allen Lagern begrüßen sich die Abgeordneten. Vor allem unter den Feldgrauen gibt es ein erfreuliches Händedrücken, bis Präsident Graf Schwerin-Löwitz mit einer kraftvollen und begeisterten ernsten Ansprache die Sitzung eröffnet. Er gedenkt des Heldenmutes unserer lieben Krieger, die allen Unbilden der rauhen Jahreszeit trotzen, in siegreichem Vordringen in Feindesland ihr Leben für das unsere einsetzen, gibt auch dem durch keine Opfer und keine noch so lange Dauer des Krieges zu erschütternden Entschluß des Volkes Ausdruck, durchzuhalten bis zum vollen Siege. Je mehr Opfer wir bringen müssen, je stärker das Blut der besten Söhne des Vaterlandes fließt, um so größer und fruchtbarer muß der Sieg, um so dauernder der Friede werden.

Der Zeitlage entsprechend wich die Rede des Finanzministers Dr. Lentze, der den Etat einbrachte, wesentlich von seinen früheren Etatsreden ab. Er sprach weniger von dem neuen Etat selbst als von den Bedingungen, die seine Aufstellung bestimmten, von der Lage unseres Wirtschaftslebens und den großen und schweren Aufgaben, die unserer Volkswirtschaft während der Kriegszeit obliegen. Glücklicherweise haben sich die Befürchtungen, die wir zu Kriegsbeginn wegen der anscheinend kaum zu überwältigenden Schwierigkeiten für den Fortbestand unseres Wirtschaftslebens hegen zu müssen glaubten, in hohem Maße als unbegründet erwiesen. Dank den Maßnahmen der Regierung, der Anpassungsfähigkeit von Handel und Industrie, der außerordentlichen Organisationserkenntnis und der erstaunlichen Organisationsfähigkeit unserer Volkswirtschaft sind die größten Schwierigkeiten überwunden und unser Wirtschaftsleben aufrecht erhalten worden. Deutschland allein ist von allen kriegführenden Staaten ohne Moratorium ausgekommen und mit stolzer Befriedigung dürfen wir heute sagen, daß unsere Volkswirtschaft diesen Krieg noch lange ertragen kann. Das Lob, das der Finanzminister unserer Eisenbahnverwaltung spendet, fand im Hause freudigen Widerhall. Auch sein Hinweis auf die Bewährung des Ausgleichsfonds wurde beifällig aufgenommen. Ausführlicher erging sich der Minister über die große und ernste Aufgabe, die der Regierung, aber auch allen Volksgenossen zur Behebung der Sorge um unsere Volksernährung zu lösen bleibt. Mit Recht hob er hervor, daß angesichts der gewaltigen Opfer, die unsere Soldaten vor dem Feinde bringen müssen, die Beschränkungen, die wir daheim uns auferlegen müssen, verschwindend klein und geringfügig sind.

Die erhebende Einmütigkeit, die das Abgeordnetenhaus auch heute wieder an den Tag legte, konnte durch die unvermeidliche Erklärung des Sozialdemokraten Hirsch und die Zwischenrufe Liebknechts, der vor dem Verschwinden in der Versenkung noch gerne von sich reden machen möchte, nicht getrübt werden. Der Geist des Hauses und der weitüberwiegenden Mehrheit des preußischen Volkes kam in der markigen Erklärung des Abgeordneten Dr. Hendebrand zum Ausdruck, der in dieser Stunde nichts von nörgelnder Kritik wissen wollte, sondern als Gebot der Stunde nannte: Arbeit, Pflichterfüllung, Opferbringen, Kämpfen, Siegen, einiges Zusammenstehen.

Einstimmig überwies das Haus ohne Debatte den Etat dem Staatshaushaltsausschuß. Am nächsten Montag soll dann die zweite Beratung des Etats beginnen. Zunächst kommt dann der Etat des Staatsministeriums an die Reihe.

98. Sitzung.

⚒ Berlin, 9. Febr. (Privattelegr.)

Beginn 2¼ Uhr.

Erste Lesung des Etats.

Präsident Graf Schwerin-Löwitz:

Meine Herren! Dreieinhalb Kriegsmonate sind wieder vergangen, seit wir uns am 22. Oktober vorigen Jahres zu einer kurzen Kriegstagung in diesem Saale zusammenfanden. Neuen, **unvergänglichen Ruhm haben auch während dieser Zeit unsere herrlichen Truppen wieder zu unsere Fahne geknüpft.** (Lebhaftes Bravo!) Mit gewaltgleichlicher Tapferkeit und bewundernswerter Ausdauer haben sie auch die schwersten Strapazen eines erbitterten Winterfeldzuges heldenmütig ertragen. (Erneutes lebhaftes Bravo!) und dadurch nicht nur unser Land weiter vor größeren feindlichen Einbrüchen bewahrt, sondern: auch **die fortschreitende Niederringung unserer Feinde im Osten, Westen und Norden ermöglicht.** (Lebhafter Beifall.) **Auch die Opfer, die ungeheuren Opfer, welche dieser Krieg von unserm Volke fordert, sind weiter gestiegen und werden weiter steigen; denn wir sind, wie wir uns auch nicht verhehlen wollen, vielleicht noch lange nicht am Ziel.** (Sehr richtig!) Aber, je größer die Opfer wurden, um so stärker und tiefer hat sich dennoch in unserm Volke **der unbeugsame Wille gefestigt, koste es, was es wolle, in diesem Kampfe durchzuhalten bis zu einem vollen Siege, der auch diese ungeheuren Opfer lohnt.** (Stürmischer Beifall.) Denn erst heute weiß unser Volk, hat es in allen seinen Schichten ganz erkannt, welches **die eigentlichen Triebfedern des von langer Hand planvoll vorbereiteten Vernichtungskrieges gegen uns waren** (Sehr richtig!) und um was es sich deshalb bei ihm für uns handelt. Mögen unsere Feinde: die einen um einen vor 44 Jahren verlorenen Feldzug und die Wiedereroberung zweier damals verlorener Provinzen, die anderen um die allein gebietende Beherrschung des Weltmeeres und ihre geschäftlichen Vorteile, die dritten um immer größere Machterweiterung auf dem Festlande unseres Weltteiles kämpfen, oder mögen andere Völker nicht einmal wissen, um was sie eigentlich kämpfen (Sehr richtig!): **Wir kämpfen um unser Dasein** (Beifall und Zustimmung), **um Sein oder Nichtsein, um unsere ganze wirtschaftliche, kulturelle und nationale Zukunft.** (Erneuter lebhafter Beifall und Zustimmung.) Und darum, weil wir wissen, daß es sich in diesem Kampfe nicht nur um die Gesamtheit unserer Nation, sondern um jeden einzelnen von uns, tatsächlich um alles handelt, was uns das Leben überhaupt lebenswert macht (Lebhafter Beifall), deshalb gibt es auch **kein Opfer der Entsagung oder Einschränkung unserer Lebenshaltung,** wie sie jetzt gefordert werden muß, welches uns in diesem Kampfe zu groß erscheinen könnte. (Lebhafter Beifall.)

Nun, meine Herren, unsere Beratungen während dieser heute beginnenden Tagung werden sich ja nahezu ausschließlich auf die nüchterne, verfassungsmäßige Aufstellung unseres preußischen Staatshaushaltsplanes für das Jahr 1915 erstrecken. Aber auch diese unsere Verhandlungen werden doch, wie ich hoffe, von dem einmütigen, opferwilligen Geiste unseres ganzen Volkes beherrscht sein, von dem ich gesprochen habe (Lebhafter Beifall), und deshalb auch von dem einmütigen Willen, alle Sonderwünsche und alle irgendwie gearteten parteipolitischen Rücksichten unbedingt den großen, gemeinsamen vaterländischen Interessen unterzuordnen, wie sie heute für uns alle auf dem Spiele stehen. (Lebhafter Beifall.) Ich habe geglaubt, in diesem Sinne den allseitigen Willen des Hauses feststellen zu dürfen, bevor wir in unsere Beratungen eintreten. (Lebhafter, langanhaltender Beifall.)

Das Haus ehrt das Andenken der inzwischen verstorbenen Mitglieder in der üblichen Weise, unter anderem des Abg. Meyer (Kons.), der auf dem Felde der Ehre gefallen ist.

Finanzminister Dr. Lentze:

Bei der Aufstellung des Etats für 1914 glaubten wir auch weiterhin in friedlicher Entwickelung die wirtschaftliche und kulturelle Wohlfahrt unseres Landes fördern zu können. Dementsprechend trafen wir unsere Maßnahmen. Nach wenigen Monaten mußten wir erleben, daß **Rußland, Frankreich und England uns gemeinsam überfielen, um uns zu vernichten und dem Nebenbuhler auf dem internationalen Wettbewerb den Garaus zu machen.** Niemals ist ein friedliches Volk **schmählicher überfallen** worden, als das unsrige. (Sehr richtig!) Aber noch niemals haben sich auch die überfallenden Feinde **so gründlich verrechnet,** wie bei diesem Ueberfall. (Lebhafte Zustimmung.) Nicht Frankreichs, Englands und Rußlands Heere befinden sich als Sieger in unseren Landen, sondern **unsere unvergleichlichen Truppen stehen in Ost und West in Feindesland und haben dem Feinde schon manchen wuchtigen Schlag versetzt** (Beifall), **und unsere Flotte sorgt dafür, daß England die deutschen Küsten nicht anzugreifen wagt.** Die Gefilde des Handelns liegen viel mehr bei uns, als bei unsern Gegnern, und es gibt niemand in unserem Vaterlande, der nicht **festenfest davon durchdrungen** wäre,

daß wir siegen wollen und siegen werden,

so große Opfer der Krieg auch fordert. (Lebhafter Beifall.) Der Staatshaushalt wird durch den Krieg nicht unerträglich beeinflußt. Das Wirtschaftsjahr 1913 konnte noch unter friedlichen Verhältnissen zu Ende gehen. Seine Rechnung schloß dank den günstigen Einnahmen bei Steuern, Forsten und Domänen und bei der Eisenbahnverwaltung mit einem Ueberschuß von 24 Millionen Mark, beim Staatshaushalt mit einer Ueberweisung von 21 Millionen Mark an den Ausgleichsfonds der Eisenbahnen ab, so daß eine **außerordentliche Tilgung der Staatsschulden von 24 Millionen Mark** stattfinden konnte. Auf eine ähnliche günstige Entwickelung ist natürlich im laufenden Jahre **nicht** zu rechnen. Die Eisenbahneinnahmen werden nicht so hoch sein, anderseits wird manche Ausgabe höher sein als bisher. Als der Krieg ausbrach, schien das ganze wirtschaftliche Leben mit einem Ruck still zu stehen. Der Handel mit dem Ausland war abgeschnitten und Handel und Industrie waren lediglich auf den inneren Markt angewiesen. Zu gleicher Zeit drohten sich Kreditschwierigkeiten zu entwickeln. Die Aussicht auf eine Arbeitslosigkeit von geradezu riesenhaftem Umfange mit allen ihren Folgen, ihrer Not und ihrem Elend erschien als drohendes Gespenst am Horizont. Zu unserm Heile haben wir

diese schwere Krise glücklich überwunden.

Durch eine Reihe von hochbedeutsamen Verordnungen und wirtschaftlichen Maßnahmen ist es dem Bundesrat gelungen, das Wirtschaftsleben allmählich wieder in Gang zu setzen, namentlich durch die Abstandnahme von einem Moratorium, und die durch die geniale Mithilfe der Reichsbank geschaffene Kreditorganisation (Bravo!), durch den allgemeinen guten Willen und nicht zu allerletzt durch die unvergleichlichen Taten von Heer und Marine. **Nur in Deutschland ist von allen kriegführenden Staaten ein Moratorium nicht eingeführt worden.** Der Krieg mit seinem ungeheuren Bedarf an Waffen, Munition, Ernährung, Kleidung, Fahrzeugen und allen möglichen Gegenständen hat sich nicht bloß als ein Zerstörer, sondern zugleich auch als **eine starke Quelle von Arbeitsgelegenheit und Verdienst** erwiesen. (Sehr richtig!) Dank der Intelligenz und der Anpassungsfähigkeit der deutschen Industrie und der deutschen Kaufleute an vollständig neue Verhältnisse ist es erreicht, daß überall im Lande wieder Beschäftigung eingezogen und **die Arbeitslosigkeit von Tag zu Tag weiter zurückgegangen** ist. Zieht man in Betracht daß die Landwirtschaft ihre Ernte zu günstigen Preisen veräußern kann und dadurch manche Unzuträglichkeiten infolge der Wegnahme von Personal und Gespannen, von Benzin und Heizmaterial überwinden kann, so kann mit Fug und Recht behauptet werden, daß

das deutsche Wirtschaftsleben durch den Krieg bisher noch keine allzu starken Wunden

empfangen hat, und daß die deutsche Volkswirtschaft **sehr wohl imstande ist, den jetzigen Zustand noch lange Zeit zu ertragen.** (Sehr richtig!) Es kommt noch der Vorzug dazu, daß alles, was Einnahme und Verdienst ist,

im Inlande bleibt und nicht ins Ausland geht.

Bei Beginn des Krieges konnten wir natürlich mit einer so günstigen Entwickelung der Dinge nicht rechnen. Vor allen Dingen mußten wir auf eine erhebliche Herabminderung der Erträgnisse der Eisenbahnen gefaßt sein. Während die Eisenbahnen in Friedenszeiten lediglich wirtschaftliche Zwecke verfolgten, sind sie im Kriege in erster Linie ein wichtiges, gewaltiges Instrument der Kriegführung, und ihre wirtschaftlichen Ziele kommen erst in zweiter Linie. Was unsere Eisenbahnen in den Augusttagen beim Aufmarsch unserer Armee und später auch bei der Versorgung und bei der Verschiebung unserer Truppen geleistet haben und noch leisten, das steht so einzigartig da, und ist so über jedes Lob erhaben (Lebhafter Beifall), daß ich nur sagen kann, es wird für alle Zeiten

ein Ruhmesblatt in der Geschichte unserer Eisenbahnen

sein. (Lebhafter, allseitiger Beifall.) Vom Minister angefangen bis herunter zum letzten Arbeiter hat jeder sich seiner Aufgabe vollkommen gewachsen gezeigt, und dieses Haus, das an unserer Eisenbahnverwaltung seinen vollen Anteil hat, wird sicher mit Stolz auf diese Ruhmesepoche blicken. (Beifall.) Erfreulicherweise scheinen auch die Ausfälle nicht so groß werden zu wollen, wie man bei Beginn des Krieges fürchten mußte. **Der Dezember-Abschluß hat ja sogar in den Einnahmen aus dem Güterverkehr schon 95 Prozent der vorjährigen Einnahmen ergeben.** (Hört! hört!) Und wenn auch naturgemäß die Einnahmen aus dem Personenverkehr nicht in demselben Maße wieder gestiegen sind, so zeigt doch die ganze Entwickelung,

wie stark unser Wirtschaftsleben wieder pulsiert.

Es besteht daher alle Aussicht, daß wir trotz der Ausfälle der ersten Kriegsmonate und trotz des unvermeidlichen Anschwellens des Betriebskoeffizienten mit Mindererträgnissen zu rechnen haben, die sich in erträglichen Grenzen bewegen. Zu ihrer Deckung ist nach den gesetzlichen Vorschriften der Ausgleichsfonds heranzuziehen. Ob unser Ausgleichsfonds mit seinem Bestande von 330 Millionen Mark durch die Mindererträgnisse aufgezehrt oder gar überschritten wird, das läßt sich heute noch nicht sagen. Das eine aber steht unter allen Umständen fest, daß der Ausgleichsfonds dem Staatshaushaltsetat eine gewaltige Stütze bietet und uns vor einem schweren Defizit bewahren wird. Seine Anlegung hat sich daher auf das glänzendste bewährt.

Nach Lage der Verhältnisse war es ungemein schwierig, für das nächste Jahr einen Haushaltsplan aufzustellen. Alle Anhaltspunkte, von denen man sonst ausgehen konnte, versagten diesmal, und es bleibt daher nichts weiter übrig, als vom Kriege mit seinen Einwirkungen auf das kommende Jahr ganz abzusehen und von der Fiktion auszugehen, als ob der Krieg im April schon beendet wäre. Auf die Einzelheiten des Ihnen vorliegenden Etats brauche ich unter diesen Umständen nicht einzugehen. Im übrigen ist im Etat Vorsorge getroffen, **daß der Staat diejenigen Ausgaben decken kann, die er bereits geleistet hat, oder die er im Kriege noch wird leisten müssen.** An einen

Wiederaufbau der Provinzen Ost- und Westpreußen

ist zurzeit nicht zu denken, solange der Krieg noch nicht zu Ende ist. Wir müssen uns einstweilen darauf beschränken, Maßregeln zur Beseitigung vorhandener Not zu ergreifen. Wo es not tat, hat der Staat denn auch überall eingegriffen. Aber noch unendlich vieles wird geschehen müssen, sobald der Friede wieder eingezogen ist. Auch seitens der Gemeinden und Gemeindeverbände muß etwas geschehen. Um sie dazu in die Lage zu setzen, soll ihnen dieselbe Beihilfe, die ihnen schon vom Reiche gegeben worden ist, in derselben Höhe auch aus Staatsmitteln gewährt werden. Zu dem Zwecke sind 110 Millionen Mark ausgeworfen. Die wichtigste Aufgabe die wir zunächst zu lösen haben, ist

die Sorge für die Volksernährung.

Da England jedwede Zufuhr von Lebensmitteln aus dem überseeischen Auslande abgeschnitten hat, ist Deutschland darauf angewiesen, sich aus seinen eigenen Erntevorräten zu ernähren. **Zu unserm Glück ist unsere Landwirtschaft unter dem Schutze unserer Wirtschaftspolitik so leistungsfähig geworden, daß sie durchaus imstande ist, unser ganzes Land mit Brot und Fleisch zu versorgen.** Es waren also nur Vorsichtsmaßregeln erforderlich, die den richtigen Gebrauch sicher stellten und wodurch auch dafür vorgesorgt wurde, daß wir auch im nächsten Jahre wiederum auf eine auskömmliche Ernte rechnen können.

Redner bespricht die zu diesem Zwecke erlassenen Verordnungen und verbreitet sich speziell über die Tätigkeit der

Kriegsgetreidegesellschaft.

Die wichtigen Aufgaben, die diese Gesellschaft zu leisten hat, können nur dann zu einem gedeihlichen Ende geführt werden, wenn alle Personen, die irgendwie an unserer Brotversorgung beteiligt sind, den guten Willen haben, mitzuwirken, um dieses vaterländische Unternehmen mit aller Kraft zu fördern. Und die Lage ist ernst genug, daß das notwendig ist. (Beifall.) **England darf uns nicht aushungern und zu einem Frieden zwingen, den es mit Hilfe seiner Waffen sonst niemals erringen könnte.** Die Wünsche des einzelnen müssen demgegenüber zurücktreten. Was kommt denn auch schließlich auf den einzelnen an, wenn nur das Vaterland unversehrt aus dem Kampfe hervorgeht. (Lebhafter Beifall und Zustimmung.)

Der schnöde Aushungerungsplan muß vereitelt werden. Wir wollen den Krieg durchführen, und wir können ihn auch durchführen. Und da unser Wirtschaftsleben sich entsprechend entwickelt hat und unsere unvergleichlichen Truppen von unerschütterlichem Mute beseelt sind, dürfen wir die Hoffnung haben, **daß wir unsere Feinde schließlich niederringen und besiegen werden.** (Lebhafter Beifall.) **Unser altes Preußen und das Deutsche Reich werden nicht zugrunde gehen in diesem Kriege. Sie werden bleiben, was sie gewesen sind: ein Hort der Sitte und Kultur, ein Hort treuer Pflichterfüllung und treuer Arbeit.** Fester und unerschütterlicher wie zuvor werden sie hoffentlich aus diesem Kampfe hervorgehen, und wenn dann, was ich mit Zuversicht hoffe, zu gleicher Zeit auch die inneren Gegensätze durch das gemeinsam für das Vaterland vergossene Blut an Schärfe verlieren, dann haben wir trotz aller Riesenopfer an Gut und Blut doch noch einen großen Gewinn dabei. Der Krieg erweist sich auch als ein Segen, und es erfüllt sich an uns das alte Bibelwort: „Ihr gedachtet, es böse mit mir zu machen, aber Gott hat es gut gemacht". (Lebhafter langanhaltender Beifall.)

Abg. von Pappenheim (Kons.)

(zur Geschäftsordnung):

Ich beantrage mit Rücksicht auf die Zeitlage, den Etat sowie den Gesetzentwurf betreffend die Beihilfen an Gemeinden und Gemeindeverbände ohne weitere Besprechung an die Staatshaushaltskommission zu verweisen.

Abg. Hirsch (Soz.):

Ich beschränke mich auf die Verlesung einer Erklärung meiner Fraktion. Die Sozialdemokratie hält ihren grundsätzlich ablehnenden Standpunkt gegenüber der bisherigen Regierungspolitik in allen wesentlichen Punkten unverändert aufrecht. Sie verzichtet jedoch in dieser ernsten Zeit in der ersten Lesung des Etats auf die Erörterung von Einzelheiten. Sie möchte aber heute schon in entschiedener Weise dem Verlangen Ausdruck geben, daß die Regierung aus der durch den gegenwärtigen Krieg geschaffenen Situation die von den breitesten Volksmassen geforderten unumgänglichen innerpolitischen Folgerungen zieht. Sie erwartet und fordert auf das bestimmteste eine Umkehr der Regierungspolitik gegenüber der Arbeiterbewegung, und sie erhebt nach wie vor den schärfsten Protest gegen die politische Unterdrückung nationaler Minderheiten. Die Grundlage aller politischen Reformen aber ist und bleibt die Einführung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts in Preußen. Die Regierung hat den 22. Oktober vergehen lassen, ohne auch nur ein Wort des Entgegenkommens gegenüber dieser Forderung zu sprechen. Wir hoffen auf einen baldigen Friedensschluß. Kein Volk der beteiligten Länder hat den Krieg gewollt. Ueberall ersehnt das Volk seine Beendigung. Hoffentlich werden die Friedenssitimmen in allen Ländern von Tag zu Tag zahlreicher. Im Interesse der Arbeiterklassen aller Länder wünschen wir einen baldigen gesicherten Frieden zum Heile des deutschen Volkes und der gesamten Menschheit. (Beifall bei den Sozialdemokraten).

Abg. Dr. von Heydebrand (Kons.):

Im Auftrage der übrigen Parteien habe ich folgende Erklärung abzugeben: Auch wir haben Wünsche, Klagen und Beschwerden, die, was der Zusammensetzung dieses Hauses entspricht, verschiedener Art sind, und wir behalten uns vor, diese Beschwerden zur Sprache zu bringen zu der Zeit und an dem Ort, wo das nach unserer Meinung passend sein wird: in der Kommission und eventuell auch im Plenum. Aber **dieser Augenblick ist zur Vorbringung derartiger Klagen und Wünsche nicht geeignet.** (Lebhafte Zustimmung.) Da wir seit Monaten einen Krieg gegen unser Vaterland entfesselt sehen, wie ihn die Welt noch nicht gesehen hat, einen Existenzkrieg, wie er noch nicht da war: in einer solchen Situation erwartet man nicht, und erwartet das preußische Volk nicht, daß wir hier einzelne Klagen und Beschwerden vorbringen, wo wir uns hier zum erstenmale als preußische Volksvertretung seit Monaten zusammenfinden, sondern da **erwartet das preußische Volk, daß die preußische Volksvertretung zeigt, daß sie den großen Momenten entsprechend geartet ist und dementsprechend handelt.** (Lebhafter Beifall.) Es verlangt, daß zum Ausdruck kommt,

die Geschlossenheit des ganzen preußischen Volkes,

daß diese ganz dieselbe geblieben ist, wie sie in der ersten Stunde des Krieges war, wie sie draußen auf dem Schlachtfelde gewesen ist, wo man keine Parteien kennt, sondern sie alle gekämpft haben vom ersten bis zum letzten. (Stürmischer Beifall.) In diesem Augenblick wollen wir von der Entschlossenheit und Einigkeit unseres Volkes sprechen, und nicht davon, was diese oder jene Klasse zu fordern oder andern vorzuwerfen hat. (Beifall.) In einer Zeit, da wir sehen, daß unsere Brüder draußen zu Tausenden und aber Tausenden den Tod gefunden haben, daß sie jetzt kämpfen in Schützengräben den Kampf der Entbehrungen aller Art, daß sie die Augen gerichtet haben auf ihre Brüder daheim, wo sie Opfer bringen von Stunde zu Stunde, da erwarten sie die Antwort, daß

auch wir bereit sind, Opfer zu bringen.

Mag das, was von uns gefordert wird, lästig genug sein: **es ist gar nichts, gar nichts gegen das, was da draußen geleistet werden muß.** (Sehr richtig.) Das preußische Volk ist bereit, dieser Situation gegenüber jedes Opfer zu bringen. (Lebhafter Beifall.) Auch wir schätzen den Frieden. Wir wissen, was der Frieden, der lange Frieden, der hinter uns liegt, auch für unser preußisches Volk gewesen ist. Aber nicht um einen baldigen Frieden handelt es sich, sondern

um einen dauernden Frieden,

den wir unserm Vaterlande erwerben und sichern wollen. (Lebhafte Zustimmung.) **Das ist der Friede, den wir brauchen.** Jetzt handelt es sich um Kampf, jetzt handelt es sich um Krieg und Sieg, und was später kommt, ist eine andere Frage. (Lebhafte Zustimmung.) Und so bleibt es denn dabei: die Aufgabe dieser Stunde heißt: sachliche Arbeit, Pflichterfüllung, Opfer bringen, kämpfen, siegen, einig zusammenstehen! Das ist es, was diese Stunde von uns erwartet. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen.)

Damit schließt die erste Lesung des Etats. Dieser geht an die Budgetkommission.

Das Haus vertagt sich. Nächste Sitzung: Montag, den 15. Februar, mittags 2 Uhr. Tagesordnung: Zweite Lesung des Etats. Etat des Staatsministeriums.

Schluß gegen 4 Uhr.

Aus dem Deutschen Hauptquartier.

WTB Großes Hauptquartier, den 9. Februar, vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Es ist nichts Wesentliches zu berichten.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

An der ostpreußischen Grenze wurden wiederum einige kleinere örtliche Erfolge errungen. Sonst Lage unverändert. Oberste Heeresleitung.

Von den Schlachtfeldern in Weft und Oft.

Über das Ringen im Osten

schreibt unser Berliner militärischer Mitarbeiter:

Auswärtige Blätter weisen übereinstimmend auf die große Bedeutung der kriegerischen Ereignisse hin, die sich auf dem östlichen Kriegsschauplatze abspielen. Der General Lacroix sagt, daß in Polen eine große Schlacht im Gange sei, welche alle übrigen Frontreihen Europas ändern könne, und die Petersburger Berichte der „Agence Havas" bezeichnen die östlich von Bolimow tobende Schlacht als einen Titanenkampf. General Lacroix hält es für fraglich, ob die Einnahme Warschaus das eigentliche Operationsziel der deutschen Truppen sei, und man erkennt aus seiner Beurteilung der Sachlage wieder einmal die französische Lieblingsidee eines Durchbruches der Front, die bis vor dem Kriege die gesamte französische Strategie und Taktik, sowie die Führung und die Truppenausbildung beherrschte. Deshalb endigt der General seine Betrachtungen auch mit dem Ausspruch, „dies sei eine gute Strategie". Er fügt allerdings vorsichtigerweise hinzu, bisher sei die Schlacht von Borzimow für die Russen noch nicht ganz verloren, trotz der riesenhaften Anstrengungen, die die Deutschen dort machten.

Nach den amtlichen deutschen Berichten ist zwar die Entscheidung in der Gegend östlich von Lowicz noch nicht gefallen, aber die letzten Kämpfe sind durchaus erfolgreich für die deutschen Waffen verlaufen. Es glückte nicht nur, einen großen Teil der russischen Hauptkampfstellung auf dem östlichen Rawkaufer zu erobern, sondern die eingenommenen Stellungen auch gegen alle feindlichen Gegenangriffe zu halten. Nach den Angaben französischer Blätter sollen die Deutschen bei dem Kampfe um den Rawkaabschnitt außerordentlich große Anstrengungen machen.

Während die Kämpfe auf der eigentlichen Front in Westpolen in heftiger Weise durchgeführt werden, machen die deutschen und österreichisch-ungarischen Verbündeten auf dem südlichen Heeresflügel weitere Fortschritte. In der Bukowina sind die Oesterreicher erfolgreich weiter nach dem Norden vorgegangen und haben das obere Tal der Suczawa erreicht. Damit sind sie etwa 50 Kilometer weit nach Norden vorgedrungen. Man erkennt daraus, daß der österreichisch-ungarische rechte Flügel immer mehr in nördlicher Richtung vorgeht, und wenn er daneben noch Raum in östlicher Richtung gewinnt, so wird er bald aus dem eigentlichen Hochgebirge der Karpathen in das Vorgebirge heraustreten, wo alle Operationen und Truppenbewegungen bedeutend erleichtert sind. Es ist möglich, daß dann das Vorgehen der österreichisch-ungarischen Truppen noch schneller erfolgt, als bisher. Die Kämpfe in den Karpathen selbst sind inzwischen fortgesetzt worden, ohne daß über ihren Ausgang nähere Nachrichten vorliegen. Am unteren Dunajecfluſſe hat sich der Kampf hauptsächlich auf ein Artilleriegefecht beschränkt, bei dem die österreichisch-ungarische Artillerie bedeutende Vorteile erzielte. Es werden dadurch günstige Grundlagen für die Fortführung des Angriffes geschaffen. Dies ist besonders notwendig und wichtig, weil es sich hierbei um einen Angriff gegen eine befestigte Feldstellung handelt, die erst durch das Feuer der schweren Artillerie sturmreif gemacht werden muß. Wenn die Artillerie längere Zeit erfolgreich gewirkt hat, dann kann auch die Infanterie wieder zur Durchführung des Sturmes angesetzt werden.

Auf dem entgegengesetzten Heeresflügel, in Ostpreußen und in Polen rechts der Weichsel, hat im allgemeinen Ruhe geherrscht. Es fanden nur unbedeutende Zusammenstöße rein örtlichen Charakters statt, die für die deutschen Truppen erfolgreich verliefen. Vorläufig ist jedenfalls von dem Beginne einer großen russischen Offensive, von der in russischen Blättern so vielfach die Rede war, nichts zu merken, und auch die Kriegslage hat sich im allgemeinen für uns und unsere Verbündeten günstig entwickelt.

Berücksichtigt man nun noch, daß auch die Türkei an der kleinasiatischen Grenze mehrere Erfolge zu verzeichnen gehabt hat und daß die Russen aus Nordpersien gänzlich vertrieben sind, so mutet es geradezu komisch an, wenn „Rjetsch" in einem Leitartikel auf die Gefahr hinweist, die für Rußland darin liegen würde, daß die englische und französische Flotte nach Konstantinopel gelangen würde, und meint, das russische Heer müsse um jeden Preis zuerst dort sein. Dieses russische Heer steht aber in verlustreichen und bisher unglücklichen Gefechten an der Weichsel und in Galizien und wäre froh, wenn es dort den Feind zurückdrängen könnte. Von einem Vormarsche auf Konstantinopel ist es weiter denn je entfernt, und wenn die russische Presse von solchen Leistungen fabelt, so ist dies nur ein Zeichen für die vollkommene Verkennung der wirklichen Verhältnisse.

Der Vormarsch der Deutschen auf Warschau.

bb **Haag,** 9. Febr. **(Privattelegr.)** „Daily Mail" meldet aus Petersburg, daß die Russen sich in ihren Stellungen an der Bzura und Rawka noch immer behaupten. Sogar, wenn es den Deutschen gelingen sollte, durchzubrechen, müssen sie sich zuerst einen Weg durch einige Wälder bahnen. Dann würden sie vor einer zweiten Verteidigungslinie Warschaus stehen, die stärker sei, als die erste. Der Vormarsch wurde mit großer Geschicklichkeit unternommen, mit dem Zweck, die Wälder zu melden. Sie wählten eine baumlose Gegend zwischen Bolimow und Sucha. Hier stellten sie ihre Kanonen auf und versuchten, die russische Mauer zu durchbrechen.

*

Erbitterte Kämpfe um Warschau.

bb **Berlin,** 9. Febr. **(Privattelegr.)** Wie der „Deutschen Tagesztg." aus London gemeldet wird, soll nach den letzten dort vorliegenden Depeschen der Mitarbeiter großer Londoner Blätter vor Warschau deutscherseits **ein heftiger Vorstoß gegen die die Stadt Warschau schützenden russischen Stellungen** unternommen worden sein. Der Kampf ist augenblicklich im Gange. Man kann vom Weichbilde Warschaus nur bei klarem Wetter und günstigem Winde deutlich den Kanonendonner vernehmen. Die russischen Berichte schweigen sich vorläufig noch über den Stand der Kämpfe aus, doch werden fortwährend neue Truppen aus den bei Warschau liegenden Reserven nach der Front gesandt. Auffallend ist die große Zahl der Kavallerie-Regimenter, die Warschau in westlicher Richtung durchziehen, während bisher diese Waffe auf dem Gelände vor der Stadt nur sehr beschränkte Verwendung gefunden hat. **Der Kampf scheint sich äußerst blutig zu gestalten,** denn bei Tag und bei Nacht werden immer neue Verwundeten-Transporte in die bereits gänzlich überfüllten Lazarette eingeliefert. Mehrfach sind in den letzten Tagen deutsche Flieger über Warschau bemerkt worden, die sich jedoch in sehr großer Höhe hielten und sich darauf beschränkten, Proklamationen in russischer und polnischer Sprache herunter zu werfen.

Die Kämpfe in Nordpolen.

Die russische Auffassung.

bb **Genf,** 9. Febr. Ueber die Kämpfe in Rußland erhält der „Temps" von seinem Petersburger Korrespondenten einen Bericht, der nach dem „Berl. Tagebl." besagt, daß nach Ansicht der meisten russischen Militärkritiker **die deutschen Angriffe im Weichselabschnitt nicht** einfache Demonstrationen sind, sondern **eine neue Offensive** darstellen. Feldmarschall v. Hindenburg habe seit dem 24. Januar einen neuen Angriff begonnen, der entscheidend sein soll und durch den, es koste, was es wolle, die russischen Stellungen durchbrochen werden sollen. „Der deutsche Generalstab", schreibt man dem „Temps", „hat die Ruhe der letzten Wochen benutzt, um **seine Artillerie zu verstärken und die Zahl der Truppen zu erhöhen.** Seine jetzt beendigten neuen Dispositionen zeigen, daß seine Taktik hauptsächlich darin bestand, bedeutende Kräfte auf den Flügeln der beiden Kriegsschauplätze, an der Weichsel und in den **Karpathen,** zu konzentrieren, indem er im Zentrum nur anderthalb Korps ließ. Nachdem diese Aenderungen getroffen sind, wenden die Oesterreicher mit allen ihren Kräften und die Deutschen ihrerseits ihr Maximum von Anstrengung auf. Nichts wird gespart, weder Soldaten noch Munition, **um an der Bzura und Rawka vorzugehen und die Russen einzukeilen.** Auf der Linie Borzimow—Wolja Cybidowska in der Richtung von Blonie—Grodzisk scheint eine große Affäre im Gange zu sein, wobei der Feind immer dasselbe Ziel hat: **Warschau.** Um das zu erreichen, werden keine Opfer gescheut. Nachrichten, die von den dort tobenden Kämpfen einlaufen, besagen, daß eine dichte Rauchmauer sich über den Schützengräben erhebe. Auf einem Raum von zehn Kilometern stellte der Feind sieben Divisionen in Linie, die von hundert Batterien unterstützt werden. Normalerweise müßten diese Kräfte eine Front von 75 Kilometern einnehmen. Solche Maßnahmen lassen erkennen, daß die Deutschen um jeden Preis **aus dem Eisen- und Feuerring herausgehen wollen,** mit dem die Verbündeten sie umgeben. Zu diesem Zweck greifen sie zu ihrer ersten Methode, die darin besteht, auf der einen Seite fertig zu werden, bevor auf die andere Seite losgeschlagen wird, und jetzt scheint die Reihe an Rußland gekommen zu sein.

Die schweren russischen Verluste in den Karpathen.

bb **Wien,** 9. Febr. Der Kriegsberichterstatter des „Morgen" meldet: Auf der ganzen Karpathenfront wird heftig gekämpft. An den Heldenmut der Truppen werden die größten Anforderungen gestellt. Trotz feindlicher Uebermacht, tiefen Schnees und bitterer Kälte kämpften die Oesterreicher und Ungarn und die bisher an ähnliche Verhältnisse ungewohnten Verbündeten mit unvergleichlicher Bravour. **Die Russen haben ganze Hekatomben an Menschenleben opfern müssen.** Es wird erzählt, daß die Russen ihre Schwarmlinien in sechs Staffeln vortreiben, was beim Höhenanstieg mit besonders großen Verlusten verbunden ist. Es kam vor, daß die ersten drei abgeschossen wurden und die anderen drei mitten am Abhang zusammenbrachen, wehrlos dem Feuer der unserigen und der furchtbaren Kälte ausgesetzt, so daß lautes Jammern und Klagen hörbar war. Die Taktik der Russen, über welche die Menschlichkeit zu richten haben wird, hat sich also nicht geändert. Immer noch werden die Menschen **herdenweise zur Schlachtbank** getrieben und geopfert.

Das Erwachen des russischen Sozialismus.

* **Krakau,** 9. Febr. „Glos Naroda" entnimmt einem Berichte der russischen sozialistischen Partei: Nach dem anfänglichen Ueberschäumen des nationalen Chauvinismus ist jetzt in Rußland Ernüchterung eingetreten, und in dieser Richtung wirken trotz ungeheuerer Schwierigkeiten die russischen sozialistischen Dumaabgeordneten mit großem Erfolg. **Die entstehende, gegen das herrschende Regime gerichtete Bewegung werde bereits in nächster Zeit einen solchen Umfang annehmen, daß im ganzen Lande ein Sturm entstehen wird, wie er noch nicht erlebt wurde.**

Ein neuer Völkerrechtsbruch der Russen.

WTB **Wien,** 9. Febr. Die „Neue Freie Presse" veröffentlicht eine Meldung des Blattes „Wiadomosci Polskie" von einem neuen eklatanten Völkerrechtsausbruch, den die Russen sich zuschulden kommen ließen. **Die Russen haben in dem von ihnen besetzten südöstlichen Teile Galiziens eine systematische Rekrutierung durchgeführt.** Die Ausbebung hat im Dezember stattgefunden. Noch früher ordneten die Russen die Rekrutierung in den Bezirken Stanislau, Borodezany, Nachworna und in anderen Bezirken an.

Russische Ziele.

WTB **Petersburg,** 8. Febr. Der Führer der Kadetten, Miljukow, hielt in Petersburg eine Rede über den Krieg und die europäische Intelligenz, in der er die Notwendigkeit betonte, den Krieg bis zur siegreichen Beendigung für Rußland durchzuführen. Als moralisches Ziel betonte Miljukow, **daß Rußland für die Freiheit und die Befreiung der kleinen Völker kämpfe.** (!) Von Finnland sprach er indessen in diesem Zusammenhange nicht. (Aha!) Was den Kampf gegen die Türkei anlange, so sei es für Rußland notwendig, **Konstantinopel und die Meerenge zu besitzen. Die Neutralisierung der Dardanellen genüge für Rußland nicht.**

Wiedereröffnung der Offensive gegen Serbien.

bb **Rom,** 9. Febr. **(Privattelegr.)** Nach dem „Giornale d'Italia" **begann an der österreichisch-rumänischen Grenze eine große Schlacht zwischen den verbündeten Deutschen und Oesterreichern und den Serben. Die Verbündeten schlugen unter dem Schutze ihrer Artillerie eine Brücke über die Donau.**

Französische Generalstabsberichte.

WTB **Paris,** 9. Febr. Amtlich wird von 3 Uhr nachmittags mitgeteilt: Zwischen dem Meer und der Oise Artilleriekampf, besonders heftig in der Gegend von Guinchy gegen einen deutschen Schützengraben, welcher durch eine Mine zerstört und dessen Verteidiger getötet oder gefangen genommen wurden. An der Aisnefront und in der Champagne Geschützkampf mit Unterbrechungen. Die Wirksamkeit unseres Feuers war an mehreren Stellen festzustellen. Westlich der Höhe 191 nördlich Massiges verhinderten unsere Batterien einen Angriffsversuch. In den Argonnen wurde ein feindlicher Angriff bei Fontaine Madame abgewiesen. In Bagatelle wurde vormittags ein heftiger Infanterieangriff von den Deutschen eingeleitet. Den letzten Nachrichten zufolge behaupteten wir alle unsere Stellungen. Von den übrigen Teilen der Front ist nichts zu melden. Die Meldung des deutschen amtlichen Tagesberichts, daß die Deutschen südöstlich Ypern einen französischen Schützengraben eroberten, wird amtlich in Abrede gestellt. (!)

Gestern abend um 11 Uhr wurde amtlich mitgeteilt: In der Nacht vom 6. zum 7. Februar brachte der Feind drei Minenherde in La Boisselle vor von uns besetzten Häusern zur Explosion. 2½ Kompagnien, zum Sturme gegen unsere Stellungen vorgeworfen, konnten jedoch nicht über den durch die Explosion gebildeten Erdtrichter hinausgelangen. Nachmittags am 7. Februar vertrieb ein Gegenangriff, welcher von einer unserer Kompagnien ausgeführt wurde, den Feind aus den Trichtern, welche wir sofort einrichteten. Die Deutschen ließen 200 Tote auf dem Gelände. Nördlich Le Menil und Les Hurlus eroberten wir in der Nacht vom 6. zum 7. Februar ein Gehölz, wo der Feind stark verschanzt war. In den Argonnen dauerte die bei Bagatelle eingeleitete Aktion die ganze Nacht vom 7. zum 8. Februar fort. Den Deutschen gelang es zuerst, vorzurücken, aber bei Tagesanbruch am 8. Februar hielten sie nur noch einige wenige Stücke unserer weiter vorgeschobenen Linie besetzt, um welche der Kampf tagsüber fortdauerte.

Die Kämpfe im Oberelsaß

Mitte und Ende Januar.

WTB Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Die Franzosen hatten gleich zu Beginn des Krieges große Anstrengungen gemacht, sich in den Besitz Elsaß-Lothringens zu setzen. Dem Anfang August von Belfort aus unternommenen Einfalle ins Oberelsaß wurde durch die Schlacht von Mülhausen ein jähes Ende bereitet, und die Offensive gegen Lothringen brach nach dem glänzenden Siege des bayerischen Kronprinzen in sich zusammen. Seitdem haben die Franzosen es

nicht mehr gewagt, in Lothringen einzufallen.

Dagegen gingen sie im Oberelsaß erneut vor, als die hier eingesetzten deutschen Truppen eine anderweitige Verwendung fanden. Zum zweiten Male betraten die Franzosen vorübergehend Mülhausen und drangen nordwärts bis Enisheim vor. Die Freude währte aber nicht lange. Durch eine erneute deutsche Offensive wurde der Gegner vertrieben, der heute

nur das Weiler- und Münstertal in den Vogesen

und den Belfort unmittelbar gegenüberliegenden Grenzstrich in Besitz hat, während in den Nordvogesen die deutschen Truppen bis in die Höhe von Senones, also tief in französisches Gebiet vorgedrungen sind.

Ende Dezember begannen die Franzosen zum dritten Male mit einer Offensive in Richtung Mülhausen. Die Stadt sollte nach Gefangenenaussagen spätestens Ende Januar endgültig in französischer Hand sein.

Wie aus den Tagesberichten der Obersten Heeresleitung bekannt ist, wurde zwischen dem 27. Dezember und 8. Januar um den Besitz der

Höhe 425 westlich Sennheim

Tag für Tag erbittert gekämpft. Die Franzosen kamen jedoch über diese Höhe nicht hinaus. Dagegen gelang es den deutschen Truppen, Gelände zu gewinnen.

Bis Ende Dezember hatten sich auf dem in 956 Meter Höhe, fast 700 Meter über dem Rheintale gelegenen dicht bewaldeten Hartmannsweiler Kopfe, einem beliebten geologisch und botanisch interessanten Ausflugspunkte, nur deutsche und französische Wachen befunden, die einander beobachtend gegenüber lagen. Die Deutschen hielten den östlichen, die Franzosen den westlichen Teil des Kopfes besetzt. Inzwischen hatten die Franzosen eine Reihe von Alpenjäger-Bataillonen in die Südvogesen entsandt und auf den Hartmannsweiler Kopf eine ganze Alpenjäger-Kompagnie vorgeschoben, die sich dort eine festungsartige Stellung schuf, die ellipsenförmig den höchsten Punkt umschloß. Die Höhe des Molkenrain (1125 Meter), zu der man vom Hartmannsweiler Kopf über die Jägertanne (Sattelpunkt) gelangt, wurde ebenso wie der Belchen französischerseits stark besetzt.

Die ersten deutschen Vorstöße gegen

die Ringburg auf dem Hartmannsweiler Kopf

scheiterten an der Stärke jener Stellung. Auch mußte die dem Flachland entstammende Angriffstruppe erst die Schliche des im Gebirge erfahrenen Gegners kennen und bekämpfen lernen, der mit schwarzen Ziegenfellen behangen oder mit Tannenreisig bedeckt, die Gipfel der schneebedeckten Tannen besetzt und von dort aus, in Körben sitzend, aus seinen Verstecken auf unsere Soldaten herabschoß. Bald hatten diese die Ringfestung von außen völlig umschlossen; auch war die Jägertanne besetzt worden, um die vom Molkenrain her erwarteten französischen Entsatzversuche abweisen zu können. Solche erfolgten auch mit mindestens einem Alpenjäger-Bataillon, wurden aber von unseren sich energisch zur Wehr setzenden schwachen Truppen abgewiesen. Zu gleicher Zeit aus dem Ringwalle unternommene Ausfälle der Bergbesatzung scheiterten. Inzwischen hatte man die weiter nötigen Angriffsmittel bereitgestellt, so daß am 19. Januar

der Sturm

unternommen werden konnte. Die ersten wohlgezielten Schüsse trafen den Offiziersunterstand in der Ringfeste. Zwei Offiziere wurden getötet und einer verwundet. Der letzte Offizier streckte, auf dieses Ereignis hin, die Aussichtslosigkeit weiteren Widerstandes einsehend, mit dem Rest der Besatzung die Waffen. Ein Offizier und 150 Alpenjäger wurden so zu Gefangenen gemacht. Zwei Tage später wurde auch der Hirzstein genommen und dort noch 2 Offiziere und 40 Mann gefangen genommen. An den Hirzstein waren unsere Truppen, ohne einen Schuß zu tun, herangekommen. Selbst die gefangenen Offiziere sagten aus, daß die deutschen Vorbereitungen zur Wegnahme der Höhenstellungen vortrefflich gewesen seien.

Unsere Truppen waren während dieser Kämpfe im Gebirge den allergrößten Strapazen und Entbehrungen ausgesetzt. Auf hoher Bergeshöhe kämpfend, wo tiefer Schnee lag, die Tannen hoch zum Himmel ragen und wo dichtes Unterholz den Ausblick auf wenige Meter beschränkt, Tage lang ohne warme Nahrung und ohne schützendes Obdach, hatte die Truppe Außerordentliches zu leisten. Erst nachdem der Feind vertrieben war, konnte man sich einigermaßen häuslich einrichten, Wege und Hütten bauen und warmes Essen bereiten. Jetzt finden wir auch Kavallerie hoch oben in den Bergen, aber nicht etwa zu Pferde, sondern angetan mit Rucksack, Bergstock und Eissporen. Stunden — ja halbe Tage lang geben die Kavalleristen die längsten und gefahrvollsten Patrouillen und bringt oft die besten Meldungen.

Nachdem der französische Versuch über Sennheim auf Mülhausen durchzustoßen, an dem Widerstande der Deutschen gescheitert war, unternahm der Feind am 27. Januar einen Durchbruchsversuch an anderer Stelle. Er hatte sich also Kaisers Geburtstag für seine Angriffe ausgewählt. Ein höherer Stab war gerade in der Kirche, wo der Festgottesdienst abgehalten wurde, als um 11 Uhr vormittags von dem Nachbarverbande die Meldung einlief, daß ein feindlicher

Angriff in Richtung Ammerzweiler

erfolgt sei, und um artilleristische Unterstützung gebeten wurde. Kaum war diese zugesagt, so wurde auch innerhalb des eigenen Abschnittes des betreffenden Truppenverbandes ein französischer Infanterieangriff gegen einen vorgeschobenen Posten am Rhein—Rhone-Kanal gemeldet. Die in schwierigem, weil sehr unübersichtlichem Gelände stehende deutsche Feldwache wurde von einer weit überlegenen feindlichen Truppenmacht überrannt. Gleichzeitig erfolgte ein dritter französischer Angriff in Richtung auf Aspach. Dieser Angriff, sowie jener auf Ammerzweiler wurden bis auf Sturmentfernung durchgeführt, brachen dann aber unter schweren Verlusten für den Feind zusammen. Dagegen begann der bis an den Kanal vorgedrungene Feind sich dort einzurichten, indem er die deutsche Feldwachtstellung umbaute, mitgebrachte Pfähle einschlug, Drahtrollen entfaltete, auch Maschinengewehre auf Bäumen sogleich in Stellung brachte.

Der deutsche Führer hatte mittlerweile den Gegenangriff befohlen, zu dem, weil die Reserven weiter abstanden, Teile der zunächst zur Hand befindlichen Abschnittsreserven eingesetzt wurden.

Eine Landwehr- und eine Landsturmkompagnie

waren es, die sich um 4 Uhr nachmittags dem Feinde entgegenwarfen, um ihm die verloren gegangene Stellung zu entreißen. Um 7 Uhr abends war die Stellung wiederum in deutscher Hand. Die Sieger, Landwehr und Landsturm, konnten mit berechtigtem Stolze auf die erbeuteten Trophäen — mehrere Maschinengewehre — sowie auf die gemachten Gefangenen sehen.

Um 4 Uhr nachmittags war ein neuerlicher französischer Angriff auf die deutschen Stellung im Hirzbacher Walde erfolgt und abgeschlagen worden.

Es war schon Nacht, als der Feind um 9 Uhr 30 Min. abends endlich einen letzten Versuch machte, um im Hirzbacher Walde die Linie der Deutschen zu durchbrechen und die Kanalstellung wieder zu erobern. Alle diese Angriffe wurden abgewiesen. Am nächsten Tage fand man eine große Anzahl toter Franzosen vor den deutschen Stellungen. Im Gegensatz zu den bei Tage unternommenen Angriffen waren die Nachtangriffe der Franzosen sehr matt geführt. Die deutschen Soldaten hörten im Hirzbacher Walde, wie die französischen Offiziere große Mühe hatten, ihre Leute überhaupt vorwärts zu bringen.

Die Lage bei Bagatelle.

bb **Genf,** 9. Febr. **(Privattelegr.)** Der 36stündige erbitterte Kampf in der Umgebung von Bagatelle im Argonner Walde brachte den deutschen Angreifern einen ihren künftigen Absichten besonders günstigen Geländegewinn. In dieser Erkenntnis bemühen sich die Franzosen, die Affäre als noch nicht abgeschlossen zu erklären.

Die Operationen bei Soissons.

bb **Amsterdam,** 9. Febr. **(Privattelegr.)** „Daily Telegraph" meldet vom Sonntag aus Boulogne: Die Beschießung von Soissons durch die Deutschen hat aufgehört, doch dauern **die Artillerieduelle auf den Höhen zwischen dem rechten Ufer und der Stadt,** die bis auf einen Teil noch im Besitz der Verbündeten sind, an. Die Kommunen Villeneuf, St. Germain, namentlich der Villeneufdistrikt, werde von der deutschen Artillerie besonders schwer mitgenommen. Die Aisneebene von Buey bei St. Medard-Les Soissons steht gänzlich unter Wasser.

Die Beschießung des Bergwerksgebiets von Béthune.

bb **Genf,** 9. Febr. Das Bombardement des Grubengebietes von Bethune in der vorigen Woche richtete einen **Schaden von Millionen** an. Eine große Grube ist für lange Zeit still gelegt, da der **Einfahrtsschacht zerstört** wurde.

Deutsche Flieger warfen bei Bethune Zettel in großer Zahl ab, die in französischer Sprache die Versicherung enthielten, daß die französischen Gefangenen in Deutschland ausnahmslos gut behandelt werden. Das war gerade gegenüber der Bevölkerung dieser Gegend erforderlich, wo die Verbreiter von Schauermärchen überaus rührig sind.

WTB **Paris,** 9. Febr. Der „Temps" meldet: **Die Deutschen richteten ein heftiges Geschützfeuer auf die Bergwerke von Mazingarbe bei Bethune** und den Bahnhof Bully Granay, um Truppenbewegungen zu verhindern. **Der Schaden ist beträchtlich.**

Die Einkreisung Verduns.

bb „Rundschau" schreibt: Im „Echo de Paris" setzt ein militärischer Mitarbeiter anläßlich unserer Erfolge bei St. Ménehould auseinander, daß die Einkreisung von Verdun durch den starken Druck des deutschen Heeres auf die gesamte französische Front immer enger wird. **Besonders die Erfolge in den Argonnen bedrohen Verdun sehr wesentlich.** Wir wissen, daß der französische Angriff, der am 17. Dezember begann, vollkommen zusammengebrochen ist. Die Franzosen hatten sich zwar ungeheuer verstärkt, konnten aber gegen unsere Truppen nichts ausrichten. Wir wissen auch, daß unser Heer die französischen Angriffe so erfolgreich abwehrte, daß daraus **ein französischer Rückzug und ein deutscher Angriff** wurden. Dies war natürlich ein sehr übles Ergebnis, das durch den stetigen starken, auch von der französischen Zeitung zugegebenen Druck des deutschen Heeres immer **unangenehmer** wurde. Es ist ganz klar, daß dadurch auch **die Festungen,** die natürlichen Stützpunkte, immer enger eingeschnürt wurden. **Die Festung Verdun,** deren Einkreisung nach dem Berichte des „Echo de Paris" immer gefahrdrohender wird, wird unter Schonung unserer Mannschaften ihrem Schicksal nicht entgehen können.

Am 25. September konnte unser Generalstab die Einnahme des ersten Sperrforts von Verdun, nämlich Camp des Romains, melden. Dieses Sperrfort liegt südlich von Verdun. Am nächsten Tage erfuhren wir aus dem amtlichen Bericht, daß die Forts südlich von Verdun ihr Feuer eingestellt haben. Unsere Erfolge bei St. Mihiel machten weiterhin unsere Lage vor Verdun sehr günstig, da St. Mihiel auf der Hälfte des Weges zwischen Verdun und Toul liegt. Tag für Tag werden neue Fortschritte gemacht und von Zeit zu Zeit wird durch heftige Angriffe an einer Stelle den Franzosen ein neuer Stützpunkt entrissen, wie bei Soissons und auf den Höhen von Craonne. Wir hören nur von Zeit zu Zeit über Maßnahmen an bestimmten Stellen. Natürlich werden deshalb fast überall neue Fortschritte gemacht, die sich allmählich zu einem großen Vorgehen summieren, so daß also das „Echo de Paris" mit Recht von einer Einkreisung Verduns sprechen kann.

Von der westflanderschen Küste.

bb **Amsterdam,** 9. Febr. **(Privattelegr.)** „Telegraaf" meldet aus Sluis: Middelkerke, zwischen Westende und Ostende, das in den Oktobergefechten stark beschossen wurde, hat auch jetzt wieder durch **Angriffe von der Seeseite** schwer gelitten. Verschiedene Häuser sind in Brand geraten. Sonntag mittag und Montag ertönte heftiger Kanonendonner, der Anlaß zu einem Gerücht über ein großes Gefecht bei Zeebrügge gab. Wie der „Times" gemeldet wird, handelt es sich aber nur um deutsche Schießübungen, die kurze Zeit dauerten. Eine Taube schwebte dauernd über Zeebrügge.

Zur deutschen Kriegsgebietserklärung.

Der Geheimbefehl beunruhigt auch in England.

WTB **London,** 9. Febr. „Daily Expreß" schreibt: Die **Anweisung betreffend die neutrale Flagge wird zweifellos die öffentliche Meinung Englands sehr beunruhigen.** Seit wann ist es die Unionjack-Flagge, die furchtsam niedergeholt wird? Wir leugnen nicht, daß es eine zulässige Kriegslist ist, aber die Stellung Englands ist so einzigartig, daß wir **ungünstige Folgen einer derartigen Taktik** befürchten. Doch haben wir so viel Zutrauen zur Admiralität und Flotte, daß wir uns dieser Entscheidung beugen.

*

Holländisches Urteil.

* **Von der holländischen Grenze,** 9. Febr. Aus Anlaß der deutschen Sperranzage und der Erklärung der britischen Regierung über den Gebrauch neutraler Flaggen hat der „Amsterdamer Telegraaf" in holländischen Reederkreisen eine Umfrage gehalten, die ergab, daß sämtliche Befragten die Verwendung einer neutralen Flagge zur Verschleierung der eigenen Nationalität in dem allgemeinen Sinne, wie es die englische Regierung auffaßt, höchst verwerflich finden.

*

Franktireure zur See.

* Die „Köln. Ztg." entnimmt dem „Nauticus" folgende bedeutsamen Ausführungen:

Es kann wohl keinem Zweifel unterliegen, daß seit Kriegsausbruch die Bewaffnung der Kauffahrteischiffe mit aller Macht weiter durchgeführt worden ist. . . . . Unter diesen Umständen wird der auf die Sicherheit des ihm anvertrauten Bootes bedachte Unterseebootskommandant bei der Jagd auf feindliche Handelsschiffe, um nicht einem überraschenden Geschoßhagel eines bewaffneten Kauffahrteischiffes zum Opfer zu fallen **nur**

einem Gebot der Klugheit gehorchen, wenn er in jedem feindlichen Handelsschiff ein armiertes sieht und ohne weiteres zum Angriff übergeht. Soweit namhafte deutsche Völkerrechtslehrer und Seeoffiziere zu der Bewaffnung des Kauffahrteischiffes Stellung genommen haben, kamen sie seinerzeit, also unbeeinflußt durch den inzwischen von England begonnenen Aushungerungskrieg, übereinstimmend zu dem Ergebnis, daß das bewaffnete Kauffahrteischiff eine folgenschwere, alle bisher anerkannten Grundsätze des Handelskrieges und Handelsschutzes umstoßende Neuerung sei und mit moderner Rechtsauffassung im Widerspruch stehe. Soweit Abhandlungen darüber sich besonders mit der Rechtslage der Besatzungen solcher Schiffe befassen, die gegenüber dem rechtmäßigen Vorgehen eines Kriegführenden gewaltsamen Widerstand leistet, kommen sie zu dem Schluß, daß diese Mannschaften als Franktireure zu betrachten sind, die „aus dem Fenster schießen", folglich im Fall der Gefangennahme das Los der Franktireure teilen.

Die englischen Verluste.

WTB **London**, 9. Febr. Asquith teilte im Unterhause mit, daß die Verluste aller Rangklassen der englischen Armee auf dem westlichen Kriegsschauplatze bis zum 4. Februar ungefähr 104 000 Mann betrugen.

Die Kriegskosten der Verbündeten.

bb **Brüssel**, 9. Febr. Der englische Schatzkanzler Lloyd George teilte im Ministerrate mit, daß die Kriegskosten der Verbündeten sich im Januar auf nahezu 160 Millionen Pfund Sterling gleich 3200 Millionen Mark belaufen haben, davon die englischen allein auf 63 Mill. Pfund gleich 1260 Millionen Mark. Das riesige Anwachsen der Kriegskosten wird die Aufnahme einer neuen englischen Milliarden-Kriegsanleihe in kurzer Zeit längstens im April, notwendig machen.

Die Stimmung im englischen Sozialismus.

bb London, 9. Febr. (Privattelegr.) Ueber die Stimmung in der englischen Sozialdemokratie geben einige Anträge Aufschluß, die zu dem am Montag stattfindenden Parteitage eingebracht sind. Von einer ganzen Reihe von Abteilungen der Partei wird dagegen protestiert, daß von Parteiwegen für die Werbung Propaganda gemacht wird. Ein anderer Antrag wendet sich dagegen, daß für das Entbrennen des Weltkrieges eine einzige Großmacht (Deutschland) verantwortlich gemacht wird. Ein Antrag spricht die Entrüstung der englischen Arbeiterschaft über die Verfolgung der Sozialisten in Rußland aus, während ein weiterer Antrag einen flammenden Protest gegen die Verwendung asiatischer Truppen in einem europäischen Kriege einlegt.

Die „Glasgow" vernichtet?

bb Alsbald nach der Seeschlacht von Coronel wurde von verschiedenen Seiten behauptet, daß der schwerbeschädigte englische Kreuzer „Glasgow" auf der Flucht ebenfalls gesunken und in chilenischen Gewässern untergegangen wäre. Auch Briefe deutscher Matrosen stellten es als so gut wie sicher hin, daß der Kreuzer durch Volltreffer unter der Wasserlinie völlig „erledigt" worden wäre. Um so überraschender kam dann kaum zwei Wochen nach dem Treffen von Santa Maria die Nachricht von dem Einlaufen der „Glasgow" in Rio de Janeiro, so daß der Kreuzer trotz seiner Beschädigungen die gefährliche Fahrt um das Kap Horn in unglaublich kurzer Zeit zurückgelegt haben mußte. Auch an der Seeschlacht bei den Falklandinseln sollte sich dann die „Glasgow" beteiligt haben. Nunmehr scheint es aber, als ob auch in diesem Falle die britische Admiralität ihr beliebtes Vertuschungsverfahren („Audacious" usw.!) angewendet hätte. In südamerikanischen Blättern wird nach der „Voss. Ztg." bestimmt behauptet, der Kreuzer „Bristol", ein Schwesterschiff, führe jetzt den Namen der tatsächlich untergegangenen „Glasgow" und habe unter diesem Pseudonym auch bei den Falklandinseln im Kampf gestanden. In Rio war es nach dem dortigen „Jornal do Commercio" bereits aufgefallen, daß der Name der angeblichen „Glasgow" überdeckt war und alle an Bord befindlichen Rettungsgürtel, wie auch die Boote den Namen „Bristol" trugen.

Ein Amerikaner an den Präsidenten Wilson.

bb Wie der „Deutschen Tageszeitung" aus ihrem Leserkreise mitgeteilt wird, hat ein amerikanischer Bürger vor einiger Zeit an den Präsidenten der Vereinigten Staaten folgendes Schreiben gerichtet:

„Herr Präsident, da ich weiß, daß Sie mehr zu tun haben, als lange Briefe zu lesen, so schenke ich mir jede Einleitung und komme gleich zu dem Zwecke dieses Schreibens.

Es war in der Tat sehr edel von Ihnen, Herr Präsident, einen Tag vorzusehen, um für den Frieden Europas zu beten. Haben aber Herr Präsident auch die sich daraus ergebenden Konsequenzen bedacht, nämlich, daß dies Beten der erste Schritt zu einer sehr strikten Neutralität sein mußte? Kann ein Volk um Frieden beten und zur selben Zeit sein Bestes tun, den Kriegführenden Kriegsmaterial zu liefern, den Krieg zu verlängern? Müssen Sie nicht zugeben, Herr Präsident, daß dieses Beten unter diesen Umständen einer Gotteslästerung gleichkommt? Haben Sie die Macht, Herr Präsident, solche Lieferungen zu verbieten, warum tun Sie es nicht? Aber wenn Sie, Herr Präsident, diese Macht nicht haben, wollen Sie dann nicht alles daransetzen, diese zu erhalten und dafür Sorge tragen, daß die Resolutionen H. R. 377 und 6688 Gesetz werden?

Als Bürger und Stimmgeber habe ich Sie, Herr Präsident, frei angesprochen und würde Ihnen für eine Antwort dankbar sein."

Ob Herr Wilson diesen Brief wohl mit gleicher Offenheit beantworten wird?

Anschläge auf Kriegslieferungsfabriken in Neuyork.

bb **Kopenhagen**, 9. Febr. (Privattelegr.) In der letzten Zeit sind, wie „Daily Chronicle" aus Neuyork berichtet, auf eine Anzahl Fabriken, die Kriegsmaterial herstellen, Anschläge verübt worden. Die Engländer beschuldigten Deutschamerikaner, die Anschläge ausgeführt zu haben, um Kriegslieferungen an die verbündeten Heere zu verhindern.

In Frankreich fordert man Beschlagnahme von Getreide.

WTB **Paris**, 9. Febr. „Humanité" berichtet: Das Aktionskomitee der sozialistischen Verbände Frankreichs richtete eine Adresse an die Regierung mit der Aufforderung, alle Getreidevorräte in Frankreich zu beschlagnahmen und den Preis für Mehl und Getreide nach Maßgabe der letztjährigen Ernte festzusetzen, ferner die bis zur nächsten Ernte fehlenden Getreidemengen durch Einfuhr zu decken und den Mehrverbrauch der Bäckereien zu überwachen.

Wie die Franzosen für ihre Flüchtlinge sorgen.

WTB **Paris**, 8. Febr. Im „Matin" macht der Minister des Inneren Malvy eingehende Angaben über die Maßregeln, welche die Regierung getroffen habe, um den aus der Zone der Kriegsoperationen geflüchteten Personen zu Hilfe zu kommen. Auf Befehl der Regierung wurde die Mehrzahl der Flüchtlinge in Familien untergebracht. Die Präfekten wurden ermächtigt, zur Unterbringung der Flüchtlinge Wohnungen und Lokale zu benutzen, welche Deutschen, Oesterreichern oder Ungarn gehören und beschlagnahmt wurden. Hilfsbedürftige Erwachsene erhalten einen Staatszuschuß von 1,25 Franken täglich, ferner 50 Centimes für jedes Kind unter sechzehn Jahren. Insgesamt beträgt die Zahl der Flüchtlinge nahezu eine Million, von denen über die Hälfte Staatshilfe beanspruchen.

Der „heilige Krieg".

Der Zug nach Aegypten.

WTB **Konstantinopel**, 9. Febr. Das Hauptquartier teilte gestern mit: Die Avantgarde unserer gegen Aegypten operierenden Armee machte einen erfolgreichen Erkundungsmarsch durch die Wüste und trieb den vorgeschobenen Posten der Engländer gegen den Kanal zurück und überschritt sogar mit einigen Kompagnien Infanterie den Suezkanal zwischen Tussum und Serapeum. Trotz des Feuers englischer Kreuzer und Panzerzüge beschäftigten unsere Truppen den Feind während des ganzen Tages und klärten seine Verteidigungsmittel in vollem Umfange auf. Ein englischer Kreuzer wurde durch unser Geschützfeuer schwer beschädigt. Unsere Avantgarde wird die Fühlung mit dem Feinde aufrechterhalten und den Aufklärungsdienst auf dem östlichen Kanalufer versehen, bis unsere Hauptmacht zum Angriff schreiten kann. — Unsere Flotte beschoß Jalta wirksam und versenkte an einem anderen Punkte ein russisches Schiff.

*

Neue Türkenerfolge.

bb **Konstantinopel**, 9. Febr. Wie die offiziöse „Agence Milli" nach dem „Berl. Tagebl." meldet, haben sich türkische reguläre und irreguläre Streitkräfte nach heftigem Kampfe der Stadt Hauwise, nordöstlich von Kurna, bemächtigt und die Engländer von dort völlig vertrieben. Dieser Erfolg ist deshalb von Bedeutung, weil Hauwise zum Gebiet des Sultans von Mohannera gehört, dessen Unterstützung es den Engländern ermöglicht hatte, bis Kurna vorzudringen. Jetzt haben sich 10 000 seiner Leute und die in diesem Gebiet ansässigen persischen Stämme den Türken angeschlossen. Die bei Kurna in den letzten Kämpfen siegreich gebliebenen türkischen Truppen und arabischen Stämme rücken weiter siegreich gegen Basforah vor.

*

Weitere 10 000 australische Soldaten für Aegypten.

WTB **Frankfurt**, 9. Febr. Die „Frankf. Ztg." meldet aus London: General Maxwell teilte dem Kriegsminister mit, daß die australischen Soldaten bei den ersten Kämpfen am Suezkanal sich gut geführt hätten. Das Kriegsministerium beschloß die Einreihung weiterer zehntausend australischer Soldaten, die im April nach Aegypten transportiert werden sollen.

*

Der zunehmende Haß gegen England.

bb **Konstantinopel**, 9. Febr. Der Haß gegen die Engländer in Aegypten nimmt einen immer heftigeren Charakter an. Einige Priester, die den Namen des Sultans bei den Gebeten in den Moscheen ausriefen, wurden von der Menge geschlagen und zum Teil schwer verletzt, weil sie den Namen des englischen Sultans statt den des Kalifen ausriefen. Einer weiteren Meldung zufolge soll ein Trupp Mohammedaner die Redaktionen der englandfreundlichen arabischen Zeitungen in Kairo überfallen, die Maschinen zerstört und drei Redakteure des „Mokatan" getötet haben.

Deutsches Heldentum.

Ein Hirtenbrief des Kardinals von Hartmann.

* **Köln**, 9. Febr. Die jüngste Nummer des „Kirchlichen Anzeigers der Erzdiözese Köln" veröffentlicht einen Hirtenbrief des Kölner Erzbischofs Kardinal von Hartmann, der u. a. sagt:

„Gott war mit unseren heldenmütigen Kriegern, im Westen wie im Osten, auf dem Meer und in der Luft. Er war mit dem ganzen deutschen Volk daheim, in dessen Seele hell und warm wie am ersten Kriegstage der Wille, auszuharren, glüht und die Zuversicht auf ein siegreiches Ende. Dabei bleibt jedoch bestehen, daß dieser furchtbare Krieg eine überaus schwere Prüfung für uns alle ist. Ich will nicht reden von dem Druck, mit dem er ständig auf uns lastet, nicht an den Opfern an Geld und Gut, viel schwerer sind die Opfer anderer Art, die Schmerzen der Trennung, die Sorge um glückliche Heimkehr, der Kummer bei unheilbaren Verwundungen, die Beängstigung bei Gefangenschaft, das bittere Weh des Verlustes so vieler Väter und Söhne und Brüder. Jeder von uns sucht mutig gerade diese Opfer zu bringen. Es geht ein mächtiger Zug zu Gott durch alle deutschen Herzen. Unsere Krieger sind in den blutigen Kampf gezogen mit Gott für König und Vaterland, mit Gott in den aufgezwungenen Kampf für das Fortbestehen und die Freiheit unserer geliebten deutschen Heimat, mit Gott in den Krieg für die heiligen Güter des Christentums und seiner segenströmenden Kultur. Und welche Heldentaten haben sie nicht bereits unter Gottes Schutz vollbracht, voran ihre herrlichen Führer, der Kaiser und die deutschen Fürsten, Heldentaten, die fortleuchten werden durch alle kommenden Zeiten. Betrachten wir alle den Krieg im Licht des Glaubens, dann zerteilen sich die Wolken dunkler Gedanken, die unsere Seele verfinstern, dann werden wir Sieger über unsern Schmerz bei dem Verluste der lieben Angehörigen, die wir Gott geopfert haben, weil Gott sie gefordert hat in diesem Kriege. Dann treibt die Siegeszuversicht, auf Gott gegründet, und nicht auf uns, zu allen Opfern, die Gottes Vorsehung von uns verlangt."

Bei den Franzosen an der Aisne.

Bilder von der französischen Front in der Champagne entwirft im „Corriere" P. Croci, einer der Berichterstatter des Mailänder Blattes. Irgendwo im Aisnetale besuchte er eine französische Artilleriestellung. Die Franzosen haben haben es sich da recht gemütlich gemacht. Seit vier Monaten wohnen die Offiziere dort in ihren Häuschen, und man sieht ihren blühenden Gesichtern an, daß ihnen das Feld- und Waldleben gut bekommt. Sänke man dort nicht bei jedem Schritt tief in den Schlamm ein, so würde an der ganzen Uniform kaum eine Spur des langen Feldzuges zu entdecken sein. Die Wohnhäuser der Offiziere sind in vielen Fällen sehr wohnlich; Croci war beispielsweise in dem Häuschen eines Generals zu Gaste, in dem sich recht gut hausen ließ. Der damit verbundene Beobachtungsstand war geschickt verdeckt.

Von dem „Hause" aus — das natürlich kein richtiges Haus, sondern eine rasch zurechtgezimmerte Hütte war — sieht man in eine merkwürdige, durch die langanhaltenden Regenfälle veränderte Landschaft hinaus; dort im Aisnetal sieht man gegenwärtig gewaltige Wasserflächen sich hinziehen, wo sonst Wiesen waren; die Pappeln, die die Straßen umsäumen, stehen im Wasser, in dem sie sich spiegeln; manch eine von ihnen ist in der Mitte von einem schweren Geschoß getroffen, so daß von einem Stumpfe die sterbende Krone sich ins Wasser neigt. Man sieht, so weit das Auge reicht, in der Ferne nur bewaldete, manchmal sanfte, manchmal steile Hügel; von den kleinen Ortschaften jedoch, die hier gestanden haben, ist so gut wie nichts mehr zu entdecken. Croci hat die Stelle besucht, wo ein Flecken gewesen war. Der Offizier, der ihn führte, erzählt, daß diese Ortschaft 50- bis 60 000 Geschosse über sich hat ergehen lassen. Was davon noch übrig geblieben ist, kann man sich denken. Fort und fort donnern hier die Geschütze; unaufhörlich sieht man ihre Flammen aufleuchten und hört man ihre Stimmen rollen. Es ist ein riesenhaftes, höllisches Feuerwerk, dessen Eindruck sich kaum wiedergeben läßt . .

Jenseits des Flusses ist die Stelle, wo vor fast zweitausend Jahren Cäsar, der große römische Feldherr, ein Lager an der Arona hatte; dies war wenige Kilometer von dem heutigen Berry-au-Bac, bei Pontavert. Dort haben numidische Reiter und kretische Bogenschützen gekämpft; heute kämpfen Spahis und Marokkaner auf gallischem Boden gegen germanische Krieger . . . Inmitten des tosenden Schlachtenlärms entdeckte Croci den Telephonisten des Beobachtungsstandes am Apparat. Die Geschütze mochten donnern, die Granaten sausen, wie sie wollten, das Duell der Artillerie mochte stärker oder schwächer werden, er sprach in den Apparat, ohne sich stören zu lassen, anscheinend ohne sich um das Schauspiel um ihn zu kümmern. Von den Kämpfern auf beiden Seiten ist sonst nichts zu sehen; hinter der Stelle des einstigen Lagers Cäsars sind weiße Streifen im Boden undeutlich durch den Rauch der französischen Geschütze zu erkennen; offenbar sind es Feldstellungen. Irgendwoher aus der Ferne schlagen Geschosse ein, in die Häusertrümmer, in den Wald, man hört sie heranpfeifen, der Mann am Telephon spricht einen Befehl in den Apparat, nach kurzer Zeit bricht ein wahrer Orkan der französischen Geschütze los, der vielleicht die Artillerie hinter Cäsars Lager zum Schweigen bringt. Auf einem dunklen Waldflecke jenseits des Flusses leuchtet plötzlich ein helles, silbernes Licht auf; bei vollem Tageslicht haben die Deutschen eine Magnesiumflamme entzündet, die irgendein den französischen Truppen unverständliches Signal darstellt . . . An dieser Stelle scheint das Artillerieduell aussetzen zu wollen; die französischen Geschütze suchen ein anderes Ziel. Sie finden es in einem kleinen Hügel, als Höhe 108 bezeichnet, von dem vorher nie die Rede war, den nun aber amtliche Berichte in aller Leute Mund bringen.

Aus der Ferne sieht man auf der kleinen kahlen Kuppe ein weißes Kreuz. Es sind zwei sich schneidende Gräben, um die gekämpft wird, und der Kampf ist wütend, als handele es sich um einen strategischen Punkt von höchster Bedeutung. Den einen Ast des Kreuzes und die Hälfte des andern haben die Franzosen, den Rest die Deutschen in Händen und an einem einzelnen Punkte wütet gegenwärtig der Kampf. Die Artillerie greift ein. Der Mann am Telephon gibt ihr das Ziel, und kaltblütig richten die Artilleristen ihre Geschosse dorthin. Das kleinste Mißverständnis, der kleinste Zahlenirrtum ließe sie den Tod in ihre eigenen Reihen senden, aber der militärische Apparat, die Verbindung zwischen Beobachtungsstelle und Geschützen sowohl wie die Arbeit des Zielens und Schießens sind im modernen Kriege so genau, daß das wunderbar Scheinende gelingt. Die Kanoniere tun kaltblütig ihr Werk, die Pfeife im Munde, ohne auch nur zusammenzuzucken, wenn das schwere Geschütz gelöst wird. Sie ziehen es sogar vor, neben dem Geschütze stehen zu bleiben, und suchen ihren sicheren Unterstand nur im Falle höchster Gefahr auf. . . .

Letzte Nachrichten.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

WTB **Wien**, 9. Febr. (Telegr.) Amtlich wird verlautbart: In Polen und Westgalizien keine Veränderung, Geschützkampf. Im Waldgebirge gelang es gestern nachmittag den verbündeten Truppen, einen von den Russen hartnäckig verteidigten Ort nördlich des Sattels von Volovec nach mehrtägigen Kämpfen zu nehmen. Zahlreiche Gefangene wurden gemacht und viel Munition und Kriegsmaterial erbeutet. Auf der übrigen Karpathenfront heftige Kämpfe. Auf dem westlichen Abschnitt scheiterten mehrere russische Angriffe, wobei 340 Gefangene und drei Maschinengewehre in unsere Hände fielen. Die Vorrückung in der Bukowina schreitet fort. Wama ist von uns besetzt worden.

*

Ein neuer indischer Truppentransport.

WTB **Lyon**, 9. Febr. (Telegr.) „Expreß Republicain" meldet: Indische Truppen passierten gestern Lyon in der Richtung nach Nord-Frankreich.

*

Japans Forderungen an China.

WTB **Frankfurt**, 9. Febr. (Telegr.) Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus Mailand: Nach einer Pekinger Depesche des „Rußkoje Slovo" soll Japan an China folgende Forderungen gestellt haben: Verlängerung der Abtretung von Dalny und Port Arthur auf 99 Jahre, terminloje Verlängerung des Vertrages über die südmandschurische Bahn, Handelsfreiheit für Japan in China, Recht des Immobilienerwerbes, Einschluß der Südost-Mandschurei und Mongolei in Japan, ausschließlich der vorbehaltenen Interessenzone, terminloje Konzession der Schantungbahn und Schantung-Bergwerke, Uebertragung der Instruktionen des chinesischen Heeres und der chinesischen Marine an japanische Offiziere, Ernennung japanischer Räte an den chinesischen Ministerien für Finanz, Unterricht und Verkehr, Einführung der japanischen Sprache in den chinesischen Schulen, welche Fremdsprachen lehren.

In der redaktionellen Bemerkung schreibt der „Rußkoje Slovo" die Aufstellung dieser Listen der unter deutschem Einfluß stehenden chinesischen Presse zu, sonst würde sie einer Protektoratserklärung Japans über China gleichkommen. Die wahren Absichten Japans in China hätten einen anderen Charakter, nämlich die Ausnutzung des politischen Augenblicks zur wirtschaftlichen Entfaltung und zur Uebernahme der deutschen Erbschaft in Schantung, wogegen Rußland nichts einzuwenden habe.

*

Die Stimmung unter den russischen Soldaten.

WTB **Budapest**, 9. Febr. (Telegr.) Der Korrespondent des „Pester Lloyd", Bela Landauer, veröffentlicht einen Bericht eines Offiziers, der einen russischen Gefangenentransport beaufsichtigte. Der Offizier berichtet: Nicht zum Zwecke der Stimmungsmache sagen wir es, aber es ist allgemein bekannt, daß die russische Mannschaft, wo sie nur irgend kann, zu uns herüber desertiert. Kein Wunder! Denn abgesehen davon, daß sie unter der Witterung ebensoviel wie die Unseren leiden, ist ihre Verpflegung und Behandlung durch die Offiziere ganz niederträchtig. Kürzlich geriet ein Löhnungsbuch eines Gefangenen in unsere Hände. Daraus habe ich ersehen, daß der Mann am 1. November seinen letzten Sold erhalten hat. Aber es wird ihr nicht leicht, herüberzukommen, denn es ist sozusagen die einzige Aufgabe der Kosaken, vor und hinter der Front Fluchtversuche zu vereiteln. Darum finden Fluchtversuche meistens bei Patrouillengängen und Rekognoszierungen statt. Die gefangenen Offiziere fragen wir nicht aus; ihre Haltung ist nicht gleichartig, aber selten benehmen sie sich anders als kühl und trotzig. Bei einer Gelegenheit ordnete der Offizier unserer Gefangeneneskorte an, daß die russischen Gefangenen wenigstens abwechselnd die Tornister unserer Eskortemannschaft tragen sollten. Der mitgefangene russische Offizier protestierte dagegen in einem außerordentlich herausfordernden Tone. Die gefangenen Mannschaften haben wenig Geld bei sich, desto mehr aber die Kosaken. Die meisten der letzteren haben mindestens 100 Rubel in der Tasche. Nebenbei gesagt: der reguläre russische Linienfoldat haßt die Kosaken stärker als den Feind. Sehr oft bitten uns die Gefangenen, die Kosaken unbedingt aufknüpfen zu lassen. Wenn wir die Kosaken durchsuchen lassen, finden sich in ihren Taschen ganze Warenlager. Bei einer Gruppe von acht Kosaken fanden wir 6 Paare silbernes Eßzeug, zwei blaue und zwei braune seidene Unterröcke, 14 seidene und sechs leinene Tücher, bei einem ein goldenes Medaillon, das er noch von der Heimat mitgebracht haben wollte. Freilich stand auf der Rückseite des Medaillons in deutscher Sprache eingraviert: „Zum Andenken an die heilige Firmung". Die gefangenen Russen wundern sich sehr, daß wir nicht Hungers sterben, wie ihnen von ihren Offizieren gesagt wurde, daß sie vielmehr auch bei uns noch reichlich verpflegt werden.

Strandung eines japanischen Panzerkreuzers.

bb **Haag**, 9. Febr. (Privattelegr.) Die japanische Admiralität gibt bekannt, daß der japanische Panzerkreuzer „Asama" auf einem unbekannten Riff an der mexikanischen Küste strandete. Nach amerikanischen Meldungen bestehe keine direkte Gefahr für das Schiff.

Der japanische Panzerkreuzer „Asama" stammt vom Jahre 1898, hat 10 000 Tonnen Wasserverdrängung, 21,3 Knoten Geschwindigkeit und eine Bestückung von vier 20,3-, vierzehn 15-, zwölf 7,6-, vier 4,2-Zentimeter-Kanonen und vier seitliche Unterwassertorpedorohre. Er ist 124 Meter lang, 20,5 Meter breit, geht 7,4 Meter tief. Seine Besatzung beträgt 670 Mann. Erbaut ist er bei Armstrong in Elswick.

*

Italiens Vorsicht.

WTB **Rom**, 10. Febr. (Telegr., 1 Uhr nachts.) Nach dem römischen Amtsblatt werden die Soldaten der zweiten Kategorie der Jahrgänge 1893 und 1894 bis zum 31. Mai unter Waffen behalten.

*

Auf der Suche nach deutschen Unterseebooten.

WTB **Basel**, 10. Febr. (Telegr., 1 Uhr nachts.) Die „Baseler Nachrichten" melden aus Mailand: 150 englische Schiffe, Zerstörer und sogen. Devotschiffe, suchen die gesamte englische Küste nach Schlupfwinkeln der deutschen Unterseeboote ab.

*

Eröffnung der russischen Duma.

WTB **Petersburg**, 10. Febr. (Telegr., 2 Uhr nachts.) Gestern nachmittag wurde die Session der Duma in Gegenwart des ganzen Kabinetts, der Mitglieder des Reichsrats, des diplomatischen Korps, der Senatoren, Vertreter der Presse und eines zahlreichen Publikums eröffnet. Nach Verlesung des kaiserlichen Ukas über die Wiedereröffnung der Duma brachte der Präsident ein Hoch auf den Zaren aus, das die ganze Versammlung mehrmals wiederholte. Nach Absingung der Nationalhymne hielt der Präsident eine Ansprache. Die Stellen, die sich auf die auf Seiten Rußlands kämpfenden Staaten bezogen, wurden von lautem Sturm übertönt, der gegen die Lage gerichtet war, in der sich die Vertreter dieser Staaten befanden.

*

Die russischen Stellungen vor Warschau durchbrochen.

WTB **Berlin**, 10. Febr. (Telegr., 4 Uhr nachts.) Zu dem Vorstoß gegen Warschau bringen die Morgenblätter die von polnischen Organen der „Nowoie Vremja" entnommene Meldung, daß die Deutschen bereits an mehreren Punkten die russischen Stellungen vor Warschau durchbrochen haben.

*

Lebhaftere Kämpfe in Flandern.

WTB **Sluis**, 10. Febr. (Telegr., 4 Uhr nachts.) Ueber die neuen Kämpfe an der flandrischen Küste berichtet das „Berliner Tageblatt" nach der „Tyd" von hier: Seit Mittwoch voriger Woche tobt der Kampf wieder in vollem Umfange, besonders in den drei letzten Tagen haben die Deutschen von den englischen Schiffsgeschützen etwas auszustehen gehabt. Leider sind aber durch die englischen Schiffsgeschütze sowohl in Westende wie in Middelkerke und in Mariakerke schwere Beschädigungen an den Häusern angerichtet und viele Bürger getötet worden. Die englischen Schiffe sind in den letzten Tagen mehrere Male vor Zeebrügge erschienen. Die deutschen Küstenbatterien gaben einige Schüsse ab, aber zu einem eigentlichen Bombardement ging die Flotte nicht über. Auch in der Luft wurde der Kampf mit Erbitterung geführt. Mehrere Male am Tage erschienen feindliche Flugzeuge und über Zeebrügge wurden Bomben geworfen. Dann ertönte oft in der Luft Kanonendonner gegen die Flugzeuge. Jedesmal erschienen die Aeroplane in Abteilungen von fünf bis sechs. Nachts wurde der Scheinwerfer nach oben gerichtet, um die unerwünschten Feinde zu entdecken.

WTB **Sluis**, 10. Febr. (Telegr., 4 Uhr nachts.) Von hier meldet der „Telegraaf", Sonntagmittag und Montag sei wieder heftiger Kanonendonner gewesen, besonders Montagvormittag, wo man einen Angriff von See her auf Zeebrügge erwartet habe. Es sei aber nichts dergleichen geschehen. Eine deutsche Taube stieg auf und flog rund um Zeebrügge herum. Auch an der Front bei Ypern wurde an den letzten Tagen wieder heftig gekämpft, ohne daß Aenderungen eingetreten wären. In beinahe 14 Wochen habe sich die Taktik fast gar nicht geändert: bei Tage Artilleriegefechte und nachts Angriffe auf die Schützengräben mit Gewehrfeuer und Bajonett.

WTB **London**, 10. Febr. (Telegr., 4 Uhr nachts.) Der Kampf um die belgische Küste ist, wie nach der „Rundschau" die „Daily Chronicle" berichtet, erheblich stärker und lebhafter geworden und auf beiden Seiten wird eine fieberhafte Tätigkeit entfaltet. Es habe den Anschein, als ob die Verbündeten angesichts des am 18. Februar beginnenden Unterseebootskrieges die größten Anstrengungen machen, um in den Besitz der belgischen Küste zu kommen.

*

Telegraphenverkehr von England nach Holland gesperrt.

WTB **Amsterdam**, 10. Febr. (Telegr., 4 Uhr nachts.) Seit Montagabend ist, wie dem „Berl. Tageblatt" und „Lokalanzeiger" von hier gemeldet wird, jeder telegraphische Verkehr von England nach Holland unterbrochen. Auch amerikanische Telegramme kommen in Amsterdam nicht an. Es fehlten in den Abendblättern am Montag alle Reutermeldungen, die französischen und russischen Communiqués und ebenso die Neuyorker Börsentelegramme. Die Ursache hierfür ist nicht zu erfahren. Offenbar ist der Telegraphenverkehr nach dem Kontinent von England aus amtlich gesperrt.

*

Betrogene Soldatenfamilien.

WTB **Genf**, 10. Febr. (Telegr., 4 Uhr nachts.) Von hier wird dem „Berliner Tageblatt" berichtet: In Setif ist man, wie aus Bone in Nordafrika gemeldet wird, Unterschlagungen auf die Spur gekommen, die zum Nachteil der Familien Mobilisierter in Algier begangen worden sind. Der Stadtrat Henry Stora wurde verhaftet, weil er große Summen, die er vom französischen Staat erhalten hatte, den Soldatenfamilien nicht auszahlte, sondern für sich verwendete.

*

Wird Amerika protestieren?

WTB **Mailand**, 10. Febr. (Telegr., 4 Uhr nachts.) Aus Neuyork meldet ein Mailänder Blatt, daß ein Antrag im Senat eingegangen sei auf Einspruch des Staatsdepartements gegen die mißbräuchliche Führung der amerikanischen Handelsflagge durch fremde Kauffahrteischiffe.

Luftkämpfe.

WTB Die Franzosen hatten auf ihr überlegenes Können im Fliegen, auf die „fünfte Waffe", wie man gern sagte und schrieb, große Hoffnungen gesetzt. Der bisherige Kriegsverlauf hat jedoch bewiesen, daß die deutschen Flieger nach jeder Richtung hin den Franzosen überlegen sind. Wir sehen unsere Flieger selbst beim schlechtesten Wetter hochgehen und sie haben in den Lüften eine Ausdauer, Unerschrockenheit und Kampfeslust bewiesen, die ihres gleichen sucht. Während des Bewegungskrieges haben die deutschen Flieger Vorzügliches geleistet, was auf französischer Seite keineswegs der Fall gewesen sein soll. Auch in den gegenwärtigen Stellungskämpfen ist der Flieger zu einem unersetzlichen Gehilfen der Truppenführung geworden. Selbst im Geschwaderfluge haben unsere Flugzeuge alle Erwartungen weit übertroffen.

Am 18. November kam es bei der 2. Armee in der Gegend von Amiens gelegentlich einer größeren Flugunternehmung zu den ersten Luftkämpfen. Das, was phantasiereiche Schriftsteller in Wort und Bild über den Luftkrieg der Zukunft verkündet hatten, wurde zur Wirklichkeit.

Es ereignete sich auf einem deutschen Geschwaderfluge, daß einzelne Flugzeuge von geringerer Geschwindigkeit hinter den anderen zurückgeblieben waren. Einer dieser Nachzügler — es war ein Luftverkehrs-Doppeldecker — sah sich, schon nahe seinem Ziele, plötzlich einem Eindecker gegenüber, der, in gleicher Richtung fliegend, sich 300 Meter hoch über dem deutschen Flugzeug befand, dessen Offiziere unter den hellglänzenden Tragflächen des über ihnen schwebenden Eindeckers deutlich die blau-weiß-roten Kokarden — also Feind — erkennen konnten. Der Franzose kam rasch näher. Er nützte die vorzügliche Steigfähigkeit und Wendigkeit seines Flugzeuges aus, um aus günstiger Lage — von oben — schießend, sein Maschinengewehr immer wieder auf den deutschen Doppeldecker spielen zu lassen. Das deutsche Flugzeug wurde mehrfach getroffen und dem Führer flogen ein paar Geschosse dicht am Kopfe vorbei. Der deutsche Beobachtungsoffizier erwiderte mit seiner Waffe das feindliche Feuer und es gelang ihm auf den dritten Schuß, den Franzosen derart zu treffen, daß dessen Flugzeug mit hängendem Flügel weiterflog, um dann senkrecht in die Tiefe zu gehen.

Es war ein anderes Mal, als sich auf einen deutschen Doppeldecker ein französischer, mit Maschinengewehr ausgerüsteter Farmandoppeldecker stürzte und zu feuern begann. In diesem Augenblick sauste aber in scharfem Fluge ein zweiter deutscher Doppeldecker heran, steuerte hart auf die Flanke des Franzosen zu und zog diesen von seinem Opfer ab, das trotz erhaltener 30 Treffer glücklich seinen Hafen erreichte. Es entspann sich nun ein regelrechtes Luftduell zwischen den beiden neuen Gegnern, die beide lebhaft feuerten, bis das französische Flugzeug den Kampf aufgab und in eiligem Gleitflug landete.

Ein dritter deutscher Doppeldecker mußte sich im Luftkampf den Rückweg erzwingen, den ihm ein französischer Eindecker verlegen wollte. Es gelang dem Franzosen, das deutsche Flugzeug aus nächster Nähe mit lebhaftem Feuer zu überschütten. Die kämpfenden Flugzeuge umflogen einander, stiegen von oben herab, stiegen dann wieder, jede Gelegenheit ausnützend, dem Gegner die schwache Seite abzugewinnen. Das deutsche Flugzeug verfeuerte dabei 38 Schuß. Auch hier gab der Franzose schließlich den Kampf auf.

Ein Hilfsausschuß für Polen.

bb **Berlin**, 7. Febr. In einem der Säle des Reichstages versammelte sich gestern abend unter dem Vorsitz des Fürsten Hatzfeld eine Anzahl hervorragender Persönlichkeiten der Reichshauptstadt zu dem Zwecke, einen Ausschuß zu gründen, der den von den Kriegsleiden bedrängten Einwohnern Polens Hilfe bringen soll. Der Vorsitzende Fürst Hatzfeld eröffnete die Versammlung mit einer Schilderung der Leiden, denen die Polen infolge des Krieges nun schon seit längerer Zeit ausgesetzt sind. Diese Leiden hätten den bekannten amerikanischen Millionär Rockefeller, dessen philantropischen Bestrebungen bekannt seien, dazu veranlaßt, eine besondere Kriegsstiftung für Russisch-Polen zu gründen.

Darauf hielt der anwesende amerikanische Botschafter Gerard in englischer Sprache eine kleine Ansprache, in der er als Hauptgedanken der geplanten Aktion ausführte, man beabsichtige, besonders auswärts Getreide zu kaufen und dieses einem internationalen neutralen Komitee zu überweisen, mit dem der deutsche Ausschuß gemeinsam arbeite und das Getreide dann nach Polen übersende. In diesem Sinne hätten auch die amerikanischen Botschafter in Berlin und Wien ihre Unterstützung zugesagt. Beispielsweise sei es wohl ausführbar, russisches Getreide, das im Augenblick so viel billiger sei als Getreide in Neuyork, in Rumänien zu kaufen und mit Hilfe der gedachten neutralen Kommission weiter zu versenden. Man müsse einen Generaldirektor des ganzen Werkes mit dem Sitz in Berlin erwählen und dann die Einzelheiten festsetzen. In ähnlichem Sinne, und seine herzliche Zustimmung aussprechend, äußerte sich dann weiterhin auch der spanische Botschafter in französischer Sprache. Ministerialdirektor Lewald verlas darauf einen für die Oeffentlichkeit bestimmten Aufruf, der folgenden Wortlaut hat:

Seit Monaten ist Russisch-Polen der Schauplatz erbitterter Kämpfe. Der Bevölkerung des Landes sind auch die härtesten Leiden des Krieges nicht erspart geblieben. Weite Strecken des Landes sind verwüstet, zahlreiche Ortschaften dem Erdboden gleichgemacht. Die Industrie, auf den Absatz nach Ausland angewiesen, ist zum Stillstand gekommen. Nahrungsmittel, deren Zufuhr aus dem Süden Rußlands erfolgte, sind erschöpft; es fehlt an Brot und Kohlen. Die ärmere Bevölkerung ist in Gefahr, von Hunger und Entbehrungen heimgesucht, Seuchen zum Opfer zu fallen, die weit über die Landesgrenzen hinausgreifen können.

Eine internationale Komission hat sich die Aufgabe gesetzt, hier Hilfe zu bringen. Sie will es übernehmen, die erforderlichen Lebensbedürfnisse im neutralen Ausland zu beschaffen und nach Russisch-Polen einzuführen. Es gilt nunmehr, für dieses Liebeswerk auch in Deutschland, das seine Lebensmittel abgeben darf und kann, die erforderlichen Geldmittel zu sammeln. So richtet sich unsere Bitte an unsere Landsleute: Helft alle zu eurem Teile, soweit ihr es vermögt! Die Opferfreudigkeit des deutschen Volkes wird an den Grenzen nicht halt machen wollen, wenn es gilt, unglückliche Menschen vor Elend und Untergang zu bewahren.

Ministerialdirektor Lewald drückte die Hoffnung aus, daß das Komitee bald größere finanzielle Erfolge haben werde, zumal es auch größerer Mittel bedürfe. Das Hilfswerk müsse ohne jeden Unterschied der Konfession und Abstammung vorgenommen werden. Generalfeldmarschall von Hindenburg habe seine Zustimmung bereits zugesichert. In gleicher Weise will sich die Geistlichkeit, insbesondere der Fürstbischof von Breslau und der Erzbischof von Polen, an dem Hilfswerk beteiligen.

Es ist zu erwarten, daß diese Hilfsaktion, die wir der Menschlichkeit Rockefellers verdanken, die Kriegsleiden Polens etwas mildern werde. Einer der Hauptpunkte wird immer wieder sein, daß von seiten der uns feindlichen kriegführenden Mächte dem Hilfstransport kein Hindernis in den Weg gelegt werde.

Was sechs Monate Krieg kosten.

In der englischen Monatsschrift „Nineteenth Century and after" veröffentlicht Ives Guyot eine inhaltsreiche Studie über die Kosten dieses Krieges im Vergleich zu den Kosten der früheren Kriege, wobei er seinen Berechnungen eine sechsmonatige Dauer des Krieges, die nunmehr ja erreicht ist, zugrunde legt.

Zunächst werden die Kosten der Kriege von 1853 ab folgendermaßen berechnet: Krimkrieg 6800 Millionen Mk.; italienischer Feldzug 1020 Millionen Mk.; amerikanischer Sezessionskrieg 11 200 Millionen Mk. für die Nordstaaten und die gleiche Summe für die Südstaaten; dänischer Krieg 140 Millionen Mk.; Krieg von 1866 1320 Millionen Mk.; deutsch-französischer Krieg 1870 10 400 Millionen Mk.; Balkankrieg 4000 Millionen Mk.; russisch-türkischer Krieg von 1877/78 5160 Millionen Mk.; südafrikanischer Krieg (für England allein) 4000 Mill.

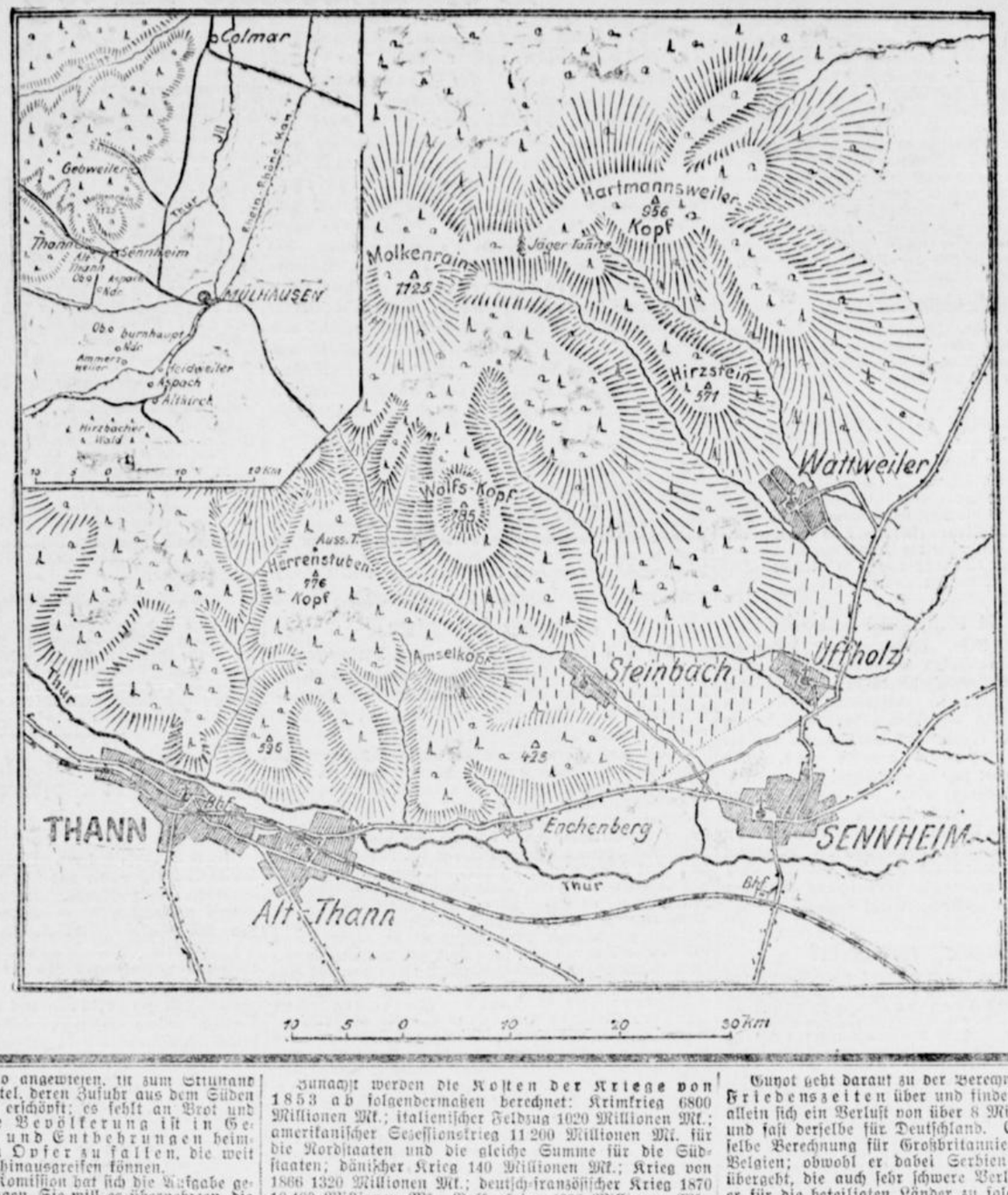
In allen diesen Zahlen sind die Verluste an Menschen, Eigentum und Gebäuden und die Flurschäden in den Operationsgebieten nicht berechnet. Ungerechnet den russisch-japanischen Krieg, dessen Kosten auf 55 780 Millionen Mark angegeben werden, kommt man zu den Gesamtausgaben von 56 Milliarden Mark für die Kriege eines halben Jahrhunderts. Guyot nimmt an, daß Deutschland 4 350 000 Mann unter die Fahnen gerufen habe, Oesterreich-Ungarn 3 500 000 Mann, Frankreich 4 Millionen und Rußland 5 400 000 Mann. Dazu kommen die Soldaten Belgiens, Serbiens und Englands, für die die Zahl 1 500 000 Mann angenommen wird, und die der Staaten, die nicht im Kriege stehen, aber mobilisiert haben. Im ganzen stehen also gegenwärtig 18 500 000 Mann unter den Waffen, und wenn man die Kosten für jeden auf 10 Mk. annimmt, so kommt man auf 185 Millionen Mark für den Tag, 5550 Millionen für den Monat und rund 33 300 Millionen für sechs Monate.

Man muß indessen berücksichtigen, daß die jetzt im Felde stehenden Soldaten auch in Friedenszeiten für ihren Lebensunterhalt eine bestimmte Summe verbraucht hätten; ein Teil dieses Geldes, der für den Krieg ausgegeben wird, stellt also nur eine Verschiebung der Ausgaben dar, wenngleich natürlich die Mehrzahl mit einer weit geringeren Summe für den Tag ausgekommen wäre. In Friedenszeiten hätten in den beteiligten Ländern wenig mehr als 3½ Millionen Mann dem Heere angehört, die aber weniger kosteten und vor allem weniger Werte zerstörten.

Guyot geht darauf zu der Berechnung der Kosten in Friedenszeiten über und findet, daß für Frankreich allein sich ein Verlust von über 8 Milliarden Mark ergibt und fast derselbe für Deutschland. Er macht darauf dieselbe Berechnung für Großbritannien, für Rußland und Belgien; obwohl er dabei Serbien und die Neutralen übergeht, die auch sehr schwere Verluste erleiden, kommt er für die beteiligten Länder zu folgenden Verlustsahlen für die Produktion, Frankreich 12 Milliarden; Deutschland 16 600 Millionen, Großbritannien 2 Milliarden, Belgien 1160 Millionen, Rußland 2200 Millionen, im ganzen 33 960 Millionen.

Auch den Verlust an Menschenleben sucht Guyot in bestimmten Worten zu berechnen, indem er die Annahme der Versicherungen zugrunde legt. Nimmt man den Verlust an Menschenleben auf Grund der bisherigen Erfahrungen mit 10 Prozent, also auf 1 850 000 Mann an, so ergibt sich für diese ein Gesamtwert von etwa 20 Milliarden Mark. Rechnet man also die Gesamtausgaben für die Unterhaltung der Heere, die durch Zerstörung von Eigentum, Ausfall von Löhnen usw. entstehenden Verluste und den Wert der verlorenen Menschenleben zusammen, so ergibt sich eine Gesamtsumme von rund 87 Milliarden Mark für einen Krieg von sechsmonatiger Dauer.

Die Kämpfe im Oberelsaß Mitte und Ende Januar.



Herne, gegenüber der kath. Kirche. **Rindskopf's** **Herne,** gegenüber der kath. Kirche.

Weisswaren-Tage

dauern nur noch kurze Zeit. Wir haben unsere Auslagen durch einige vorteilhafte Gelegenheitskäufe ergänzt und bieten als außergewöhnlich billig an:

Posten **Hemdentuche** 80 cm breit, kräftige Ware . . Meter **24** ₰

Posten **Gebleichter Biber** haltbare Qualität . . . . . Meter **29** ₰

Posten **Ungebleichter Biber** aussergewöhnlich vorteilhaft . Meter **29** ₰

Posten **Handtuch-Gebild** Gerstenkorn mit Rand . . . Meter **23** ₰

Posten **Bettuch-Nessel** 155 cm breit . . . . . Meter **49** ₰

Posten **Bettuch-Chiffon** 160 cm breit, prima Ware . . Meter **95** ₰

Posten **Bett-Damaste** 160 cm breit, gute Qualität . Meter **95** ₰

Posten **Bettuch-Leinen** solide Qualität . . . . . Meter **85** ₰

Posten **Damen-Hemden** volle Grösse . . . . . Stück **95** ₰

Posten **Damen-Nachtjacken** aus guten Croisé . . . . . Stück **95** ₰

Posten **Frisier-Mäntel** reich mit Feston garniert **3.95**

Einzelne Wäscheteile wie Hemden, Hosen, Prinzess-Röcke, Untertaillen, Nachthemden etc.

Serie	I	II	III	IV	V	VI
	0.95	1.45	1.65	1.95	2.95	3.95

542

Spendet Tabak und Pfeifen

für unsere Truppen im Felde!

Eine reizende Neuheit, welche die Kinder spielend Geschicklichkeit erlangen läßt und gleichzeitig Anregung verschafft, erhält auf Wunsch jeder Leser dieser Zeilen kostenfrei von Nestle's Kindermehl-Gesellschaft, Berlin W 57. Es ist dies eine Ausschneidepuppe mit drei verschiedenen, allerliebsten Gewändern, womit die Kinder sehr gern und lange spielen. Auf Wunsch wird auch eine Probedose des berühmten Kindermehls umsonst beigefügt.

Herner Anzeiger - Anzeiger für das Amt Hodingen - Gerther Anzeiger

Zweites Blatt. Mittwoch, den 10. Februar 1915. Nummer 33.

Aus dem Stadtkreise Herne.

Herne, den 10. Februar 1915.

Aufruf betreffend Brachland.

Es ist wiederholt von der Regierung und in der Presse auf die Notwendigkeit hingewiesen worden, für möglichst vollständige landwirtschaftliche Nutzung aller zur Verfügung stehenden Bodenflächen zu sorgen. Auch von dieser Stelle soll nochmals darauf aufmerksam gemacht werden im Interesse der Nahrungsmittelversorgung der hiesigen Bevölkerung und damit unserer wirtschaftlichen Kriegsrüstung.

Es werden einmal die Eigentümer von Bodenflächen dringend gebeten, für Verpachtung oder eigene Kultivierung ihrer Ländereien Sorge zu tragen. Soweit auf diese Weise eine Verwertung nicht möglich ist, bitten wir die Grundstücke möglichst bald der Stadt unentgeltlich zur Verfügung zu stellen.

Die Stadtverwaltung ist bereit, ihre eigenen und die ihr zur Verfügung gestellten Ländereien an Bedürftige, Familien der Kriegsteilnehmer, unentgeltlich gegen die Verpflichtung gärtnerischer Bestellung abzugeben, oder an andere Interessenten zu verpachten. Wer sich hier beteiligt, nützt sich selbst und dient gleichzeitig dem Vaterlande.

Meldungen betr. Zurverfügungstellung und Zuweisung von Ländereien sind möglichst umgehend an die Stadtverwaltung zu richten. Denen, die Kriegsunterstützung beziehen, wird gelegentlich des nächsten Zahltermins nochmals Gelegenheit zur Stellung von Anträgen auf Einräumung von Gartenland gegeben werden.

Für Flurschutz wird durch Neuanstellung von Flurschützen gesorgt werden.

* * *

Unterstützung von Familien der Kriegsteilnehmer.

Der Reichskanzler (Reichsamt des Innern) hat in einem Rundschreiben vom 30. Januar 1915 an die Bundesregierungen weitere Grundsätze über die Gewährung von Unterstützungen an Familien von Kriegsteilnehmern aufgestellt. Hervorzuheben ist, daß der Personenkreis der anspruchsberechtigten Personen eine weitere Ausdehnung erfahren hat. Aus dem Rundschreiben lassen wir die wesentlichsten Punkte folgen:

1. Nach den gesetzlichen Bestimmungen sind von der Gewährung von Familienunterstützungen ausgeschlossen die Familien derjenigen Mannschaften, die in Erfüllung ihrer aktiven Dienstpflicht sich befinden. In Zukunft sollen auch anspruchsberechtigt sein die Ehefrauen und die ehelichen und den ehelichen gesetzlich gleichstehenden Kinder unter 15 Jahren sowie die unehelichen Kinder derjenigen Mannschaften, die zurzeit ihre aktive Dienstpflicht erfüllen.

2. Bisher wurden den Angehörigen aller derjenigen Mannschaften, die infolge der kriegerischen Ereignisse nicht mehr in der Lage waren, in die Heimat zurückzukehren, Unterstützungen gewährt, sofern glaubhaft gemacht wird, daß die Mannschaften als Gefangene im feindlichen Auslande zurückgehalten werden, wobei kein Unterschied zu machen ist, ob sie vom Feinde als Kriegs- oder Zivilgefangene behandelt werden. Den Angehörigen dieser Mannschaften sind in Zukunft gleichzustellen die Familien aller derjenigen im wehrpflichtigen Alter stehenden männlichen Personen, die sich in neutralem Auslande aufhalten und infolge von feindlichen Maßnahmen nicht imstande waren, ins Ausland zurückzukehren, sowie der von den Feinden verschleppten, im wehrpflichtigen Alter stehenden Mannschaften.

3. Die schuldlos geschiedene Ehefrau, der nach § 1578 des BGB. der Mann den Unterhalt zu gewähren verpflichtet ist, ist unter den übrigen Voraussetzungen in Zukunft zu unterstützen.

4. Die nicht militärisch ausgebildeten, gemäß § 32 Ziffer 2 der Wehrordnung wegen bürgerlicher Verhältnisse, insbesondere als die einzigen Ernährer hilfloser Familien, erwerbsunfähiger Eltern, Großeltern und Geschwister oder nach § 99 Ziffer 2 a. a. O. zurückgestellten, aber später einberufenen Mannschaften erfüllen ihre gesetzliche aktive Dienstpflicht; die Unterstützung ihrer Angehörigen kann nur in der in Ziffer 1 vorgesehenen Beschränkung erfolgen. Das Gleiche gilt hinsichtlich der nicht reklamierten, beim Kriegsersatzgeschäft ausgehobenen und später eingestellten militärpflichtigen Mannschaften.

5. Diejenigen Mannschaften, die auf Reklamation vorzeitig entlassen worden und militärisch ausgebildet sind (Verordnung § 82. 5c), treten gemäß § 14, Ziffer 4 der Heerordnung zur Reserve über. Falls diese Mannschaften in den Heeresdienst eintreten, ist den Angehörigen die reichsgesetzliche Unterstützung zu gewähren.

6. Von verschiedenen Seiten sind Zweifel darüber erhoben worden, ob bei der Prüfung der Bedürftigkeit innerhalb der in § 2 Absatz 1a a. a. O. genannten Gruppe von Personen unterschieden, d. h. die Unterstützung für die Frau versagt, für alle oder einige Kinder aber gewährt werden kann. Eine solche Unterscheidung ist nicht gerechtfertigt, da das Gesetz die Familien mindestens in der Zusammenfassung der in § 2 Absatz 1a a. a. O. bezeichneten Personen als eine Einheit betrachtet.

* * *

Vom westfälischen Provinzialschulkollegium.

Als Schulrat ist der Gymnasialdirektor Dr. Jahnke in Elberfeld in das westfälische Provinzialschulkollegium in Münster berufen worden.

Neue Einzahlungskurse bei der Reichspost.

Von jetzt ab gelten neue Einzahlungskurse für Postanweisungen und zwar nach den Niederlanden 100 Fl. ist 191 Mk; nach Dänemark, Norwegen und Schweden 100 Kr. ist 118 Mk.

Das Goldgeld heraus!

* Wer noch Goldstücke im Kasten hat, wird gut tun, sich mit der Umwechselung zu beeilen: wie aus Berlin gemeldet wird, sollen nach dem 1. März die Goldstücke alter Prägung nur noch mit Kursabzug angenommen werden! Nur Goldstücke mit Lorbeer-Umrankung haben dann noch vollen Wert.

Kaiser-Geburtstagspende der Kriegssammlung der Eisenbahn.

× Aus der Kriegssammlung der Eisenbahn ist Seiner Majestät dem Kaiser und König zum Allerhöchsten Geburtstag die Summe von 300000 Mk. für Zwecke der Kriegswohltätigkeit zur Verfügung gestellt worden. Es ist darauf nachstehendes Allerhöchstes Telegramm eingegangen, das den Beamten und Arbeitern der preußisch-hessischen Staatseisenbahnen und der Reichseisenbahnen lebhafte Freude und Genugtuung bereiten wird:

„An den Minister der öffentlichen Arbeiten
Berlin.

Großes Hauptquartier, den 27. Januar 1915.

Mit großer Befriedigung habe Ich aus Ihrer Meldung vom 20. d. M. ersehen, welche staunenswerte Opferfreudigkeit die Beamten und Arbeiter der preußisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft und der Reichseisenbahnen durch die Aufbringung von mehreren Millionen Mark zur Linderung der schweren Wunden des Krieges betätigt haben. Mit Freuden nehme Ich die Mir zum Geburtstage für die Zwecke der Kriegswohltätigkeit dargebotene Spende von 300000 Mark als eine besondere Aufmerksamkeit an und behalte Mir die Bestimmung über ihre Verwendung noch vor. Ich ersuche Sie aber schon jetzt, allen beteiligten Eisenbahnbeamten und Arbeitern für ihr vorbildlich opferwilliges Verhalten und zugleich für ihre treue Pflichterfüllung unter schwierigsten Verhältnissen Meinen Dank und Meine Anerkennung auszusprechen.

gez. Wilhelm R."



Ritter v. Bilinski



v. Koerber

Der neue österr.-ung. Reichsfinanz-Minister

Zum Wechsel im österr.-ungar. Finanzministerium.

Der bereits angekündigte Rücktritt des gemeinsamen Finanzministers Ritter von Bilinski ist erfolgt. Zu seinem Nachfolger wurde der frühere Ministerpräsident Ernst von Koerber ernannt. Dr. Leon Ritter von Bilinski wurde am 15. Juni 1846 zu Zaloszczanki in Galizien geboren, studierte in Lemberg, habilitierte sich 1868 daselbst als Privatdozent an der Universität und wurde 1871 außerordentlicher, 1874 ordentlicher Professor. B. war seit 1888 Mitglied des galizischen Landtages, seit 1883 des österreichischen Reichsrates und seit 1889 der gemeinsamen Delegation der österreichisch-ungarischen Monarchie. Im Januar 1892 wurde er zum Präsidenten der Generaldirektion der österreichischen Staatseisenbahnen ernannt. Im Ministerium Badeni übernahm er 1895—97 das Portefeuille der Finanzen; im Januar 1900 wurde er zum Gouverneur der Oesterreichisch-Ungarischen Bank und zum Mitgliede des Herrenhauses ernannt. Im Februar 1912 wurde er zum österreichisch-ungarischen Finanzminister ernannt. Sein Nachfolger, Geh. Rat Dr. Ernst von Koerber, wurde am 6. November in Trient als Sohn eines Majors geboren, studierte die Rechte, trat 1872 beim Landgericht in Wien ein, wurde 1874 in das Handelsministerium berufen und 1887 Leiter der Präsidialabteilung. Er bewährte sich bei der Organisation der Staatseisenbahnen, wurde 1892 Sektionschef der neuerrichteten Präsidialsektion, 1895 Generaldirektor der Staatsbahnen und 1896 von Badeni als Sektionschef in das Ministerium des Innern berufen. Im November 1897 übernahm er das Handelsministerium im Kabinett Gautsch, blieb nach dessen Rücktritt im März 1898 zur Disposition und wurde, nachdem er im September ins Herrenhaus berufen worden war, 1. Oktober 1899 im Ministerium Clary Minister des Innern, trat zwar mit diesem Ende Dezember wieder zurück, wurde aber 19. Januar 1900 zum Ministerpräsidenten und Minister des Innern ernannt. Nach seiner Ende 1904 erfolgten Demission stand Dr. von Koerber dem öffentlichen Leben fern.

Zum morgigen Liederkranz-Konzert

sind noch Frau Oberlehrer Torhorst, unsere einheimische Solistin, und das verstärkte Bochumer Orchester (Merkert) gewonnen. Frau Torhorst singt im ersten Teil der Vortragsfolge die große Arie der Agathe aus dem „Freischütz", mit Begleitung des Orchesters unter Leitung des Vereinsdirigenten, später eine Arie aus „Figaros Hochzeit" von Mozart und Lieder von Schubert mit Klavierbegleitung. Es sind klassische Weisen deutscher Meister, in ihrer unvergänglichen Wirksamkeit immer wieder gern gehört. Die Sängerin, die stets gerne bereit ist, in den wohltätigen Veranstaltungen zum Besten unserer vaterländischen und vaterstädtischen Sache mitzuwirken, bietet mit ihrer umfangreichen, wohlgeschulten Sopranstimme Gewähr, für künstlerische Wiedergabe der gewählten Vorträge. Das Merkert-Orchester spielt nach dem Männerchor von Gluck, des Komponisten bekannte Ouvertüre zur „Iphygenia" und nach Begleitung der Opernarie aus dem Freischütz einige angereihte Perlen aus Webers „Preziosa".

Den zweiten Teil der Darbietungen leitet das fein empfundene Vorspiel zur „Heimkehr aus der Fremde" von Mendelssohn ein, dem nach den vokalen Kompositionen die Variationen aus dem Kaiserquartett von Haydn folgen. Vor dem „Deutschen Kriegslied", das von den Anwesenden mitgesungen werden soll, spielt das Orchester den D-dur Militärmarsch von Schubert, für großes Orchester gesetzt von Musikdirektor Hoffmann. Der Vorverkauf ist bereits recht rege und da der Liederkranz sich mit vielen Unkosten und großem Eifer für das Zustandekommen des Konzerts bemüht gemacht hat, wäre ein ausverkauftes Haus umsomehr zu wünschen, als der Reinüberschuß für die Herner Kriegsfürsorge bestimmt ist, und dafür kann während des Krieges nicht genug getan werden. Die Veranstaltung beginnt pünktlich 8¼ Uhr abends.

Die 11 Schillschen Offiziere.

e. Dieses große vaterländische Schauspiel wird am Sonntag, den 14. Februar 1915, im großen Saale des Herrn Heinrich Funke Herne aufgeführt. Es finden zwei Vorstellungen statt. Nachmittags 4 Uhr für Schüler und Familien und Abends 8 Uhr. Es ist heute so recht am Platze, daß wir uns die großen Taten großer Männer in großer Zeit vor Augen führen. — Der ehem. Chef des 56. Inf.-Rgts., jetziger Brigadekommandeur Herr General Bausch schreibt über das Schauspiel: Das von der 6. Komp. des mir unterstellten Rgts. aufgeführte vaterländische Schauspiel, „Die 11 Schillschen Offiziere" hat bei allen Zuhörern einen nachhaltigen und tiefen Eindruck hinterlassen. Ich halte das Festspiel für sehr geeignet zur Vaterlandsliebe und Königstreue anzuspornen und dem deutschen Nationalgefühle kräftigen Impuls zu geben.

e. **Die Schreibstube Feldpost**

macht bekannt, daß von Donnerstag, den 11. Februar ab die Schreibstube bis auf weiteres nur nachmittags von 4—6 Uhr geöffnet ist. Sobald eine besondere Paketwoche eingerichtet wird, ist die Schreibstube für die Dauer derselben auch morgens wieder geöffnet.

* **Ueber die Frage der Lazarettzüge**

schreibt die „Rote-Kreuz-Korrespondenz".

So herzerfreuend der edle Wettbewerb stets opferwilliger Liebestätigkeit in allen Schichten des deutschen Volkes ist, darf doch nicht versäumt werden, den reichen Strom der Spenden rechtzeitig in die richtigen Bahnen zu lenken, um ein Uebermaß an Einrichtungen und eine Zersplitterung der Geldmittel zu verhindern. So erfahren wir von unterrichteter Seite, daß die von Vereinen, Stadtverwaltungen und privaten Wohltätern ausgerüsteten Hilfslazarettzüge, deren Zahl bereits etwa 150 beträgt, schon jetzt zum Teil wochenlang unbenutzt stehen bleiben müssen. Ihre Vermehrung würde nur noch mehr wertvolles Kapital brach liegen lassen. Unter diesen Umständen sollte die Bereitstellung weiterer Hilfslazarettzüge zunächst unbedingt unterbleiben. Die hierfür bestimmten Spenden könnten besser andern geeigneten Zwecken zugeführt werden, vor allem der rechtzeitigen Fürsorge für unsere Kriegsinvaliden.

* **Das Eiserne Kreuz.**

Dem Reservisten Gerhard Kirschfink aus der Mont-Cenisstraße, (nicht Wilhelm Kirschfink, wie es gestern hieß) wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

Auszug aus den Verlustlisten.

Verlustliste Nr. 144.

Inf.-Reg. Nr. 11

Gefechte bei Chalons und andere Gefechte am 8. Nov. und vom 11.—24. Januar.

Einjährig Freiw. Heinrich Nolots, Herne, gefallen.

Ref.-Inf.-Reg. Nr. 16

Gefechte vom 12.—23. Jan.

Unteroffizier d. R. Rudolf Vocke, Herne, leicht verwundet, Wehrmann Wilh. Krause, Herne, leicht verwundet.

Inf.-Reg. Nr. 21

Gefechte im Osten vom 14. Nov. bis 31. Dez.

Ref. August Braun, Herne, leicht verwundet, Ref. Alb. Schatz, Herne, vermißt.

Inf.-Reg. Nr. 30

Gefechte im Argonnerwald und weitere Gefechte vom 22. Dez. bis 27. Jan.

Unteroffizier Paul Bierkant, Wanne, schwer verwundet, Gefr. Otto Tschentscher, Wanne leicht verwundet, Musk. Hch. Engelkern, Hochlar, schwer verwundet, Musk. Joh. Kitzig, Wanne gefallen.

Inf.-Reg. Nr. 57

Gefechte im Westen vom 18. Dez. bis 13. Januar.

Musketier Hch. Wieghardt, Hofstede, leicht verwundet, Ref. Johannes Verhoeven, Gerthe, leicht verwundet, Musk. Hch. Klee, Hofstede, leicht verwundet.

Herner Turnklub.

Den Bericht über die am vergangenen Sonntag stattgefundene Hauptversammlung mußten wir umständehalber für die morgige Nummer zurückstellen.

Kriegsliebesdienst des Deutschen Fleischerverbandes.

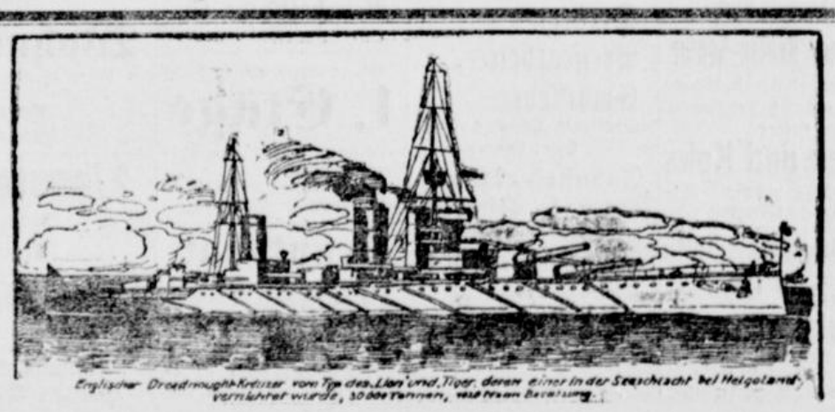
Der Deutsche Fleischerverband (Sitz Köln) hat seit Kriegsbeginn dem Roten Kreuz allmonatlich den Betrag von 2000 Mk. überwiesen, dem Deutschen Fleischergesellenbund wurden zu seiner Kriegshilfskasse 500 Mk. geschenkt. Für die durch den Krieg in Not geratenen Fleischer in Osten und Westen spendete der Verband 10000 Mk., außerdem wurden in den Innungen für den gleichen Zweck 32600 Mk. gesammelt. Wie auf einer vor einigen Tagen in Leipzig stattgefundenen Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses des Verbandes mitgeteilt wurde, konnte die Verteilung der Gelder zum Zwecke der Betriebsaufnahme noch nicht vorgenommen werden, weil einige wenige Teile der Provinz Ostpreußen immer noch von den Russen bedroht seien, so daß an eine Wiederaufrichtung der gewerblichen Existenz noch nicht gedacht werden könne. Der Bezirksverein Rheinland-Westfalen hat von den Beiträgen für die geschädigten Kollegen 7100 Mk., der Bezirksverein Königreich Sachsen 4400 Mk. aufgebracht.

Zur Brotversorgung.

Die Reichsverteilungsstelle hat für die Zeit bis zur Aufstellung des ersten Verteilungsplanes beschlossen, daß jeder Kommunalverband dafür sorgt, daß in seinem Bezirk seitens der versorgungsberechtigten Bevölkerung nicht mehr Mehl verbraucht wird, als dem durchschnittlichen täglichen Verbrauch von 225 Gramm auf den Kopf der versorgungsberechtigten Bevölkerung entspricht. Hierzu wird bemerkt, daß 225 Gramm Mehl unter Hinzurechnung des vorgeschriebenen Kartoffelzusatzes einer Brotmenge von rund 2 Kilogramm wöchentlich entsprechen.

Der Deutsche Kartoffelgroßhändler-Verband

(Sitz Düsseldorf) veranstaltet am 13. und 14. Februar in Dortmund eine Hauptversammlung, verbunden mit der Zweiten deutschen Kartoffelgroßhändler-Tagung. Zu der letztern, die am Sonntag, den 14. Februar, vormittags um 10 Uhr, beginnt, hat jedermann freien Zutritt. Die Vorträge und Verhandlungen sind ausschließlich den Fragen der Volksernährung, mit Rücksicht auf den gegenwärtigen Krieg gewidmet. Es werden u. a. folgende Vorträge gehalten werden: Die Volksernährung im Kriege und ihre Regelung durch den Staat. Von Universitätsprofessor Dr. Herm. Schuhmacher-Bonn. Die diesjährige Deckung des Kartoffelbedarfs der großen Zechen und Werke. — Die Tätigkeit der Großstädte im Interesse der Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln, Oberbürgermeister Dr. Oehler-Düsseldorf. Landwirtschaft und Kartoffelfrage. Oekonomierat Dr. Reinhard-Bonn. Was kann geschehen um die Ernährung unseres Volkes bis zur diesjährigen Ernte zu sichern? Verbandssyndikus Dr. Arno Schade-Düsseldorf.



Englischer Dreadnought-Kreuzer von Typ des „Lion" und „Tiger", deren einer in der Seeschlacht bei Helgoland vernichtet wurde, 30000 Tonnen, mit neuem Panzerung.

Keine Zeitungen unter Streifband ins Feld!

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß es nicht zulässig ist, Zeitungen unter Streifband ins Feld zu senden. Die Zeitungsnummern müssen vielmehr in einem Briefumschlag als Brief verschickt werden. Bei den Streifbandsendungen fehlt dazu fast immer der Name des Absenders, sodaß es der Post unmöglich ist diesen nachher festzustellen, falls die Sendung unbestellbar war. Also in Zukunft kein Streifband, sondern einen Briefumschlag benutzen!

* * *

* **Eickel, 8. Febr.** Von einem Lehrer wird uns geschrieben: „Als ich in den letzten Tagen in den langen Straßen unserer Zechenkolonie von Türe zu Türe ging, um all' die vielen „Protesser" zu zählen, kam ich auch zu der mir seit vielen Jahren wohlbekannten Familie des Koksarbeiters M. St., von der ich wußte, daß die braven Eltern etwa 14 bis 15 Kinder in Ehren großgezogen hatten. Auf mein Befragen erzählte mir die Mutter, die übrigens noch sehr rüstig und gesund war, wenn auch die Silberfäden im Haare von vielen sorgenreichen Jahren Kunde gaben, daß sie seit Beginn des Krieges sieben Söhne im Felde stehen habe. Auf den Ausdruck der Bewunderung von meiner Seite gab die brave Alte die Antwort: „Ich will ja nicht klagen und gern die Opfer bringen, wenn Deutschland nur siegt". Ich habe mich im Geiste voll Ehrfurcht vor der schlichten Größe der Arbeiterfrau geneigt und ihr Heldentum bewundert. Auch sie wäre es wert, daß ihre treue deutsche Mutterbrust mit einem ehrenden Kreuzlein geschmückt würde."

Aus Sodingen und Umgebung.

off. **Sodingen,** 9. Febr. (Wichtige Bestimmungen für Bäcker und Kolonialwarenhändler.) Laut Bundesratsverordnung vom 5 Januar d. Js. (§ 4) dürfen statt Kartoffelmehl oder sonstigen Kartoffelpräparaten auch frische Kartoffeln, Gerstenmehl, Hafermehl, Reismehl oder Gerstenschrot beim Backen verwendet werden. Jeder Bäcker ist also in der Lage, den gesetzlichen Vorschriften zu entsprechen und zwar auch dann, wenn die Trocken-Kartoffel-Verwertungs-Gesellschaft nicht ausreichende Mengen von Kartoffeln liefert. Kolonialwarenhändler und Handelsmühlen dürfen monatlich Mehl bis zur Hälfte der vom 1. bis einschl. 15. Januar d. Js. gelieferten Mehlmengen verkaufen. Ueber die hiernach abgegebenen Pfunde ist genau Buch zu führen, sodaß bei Revisionen festgestellt werden kann, ob das vorgeschriebene Quantum der Abgaben nicht überschritten ist.

Bäcker dürfen täglich Mehl in einer Menge verbacken, die drei Vierteilen des durchschnittlichen Tagesverbrauchs vom 1. bis einschl. 15. Januar d. Js. entspricht.

Amt Sodingen, 9. Febr. (Von der Reichswollwoche.) Das Ergebnis der Reichswollwoche ist, wie wir bereits erwähnten, überaus günstig für unser Amt Sodingen ausgefallen. Die fleißigen Damenhände arbeiten sich mit vielen Opfern durch ganze Berge der geschenkten Sachen hindurch. 30 schöne und recht praktische Decken sind bereits fertiggestellt. Eine solche ist z. Zt. im Schaufenster des Herrn Strathhausen in Holthausen ausgestellt, eine andere befindet sich im Schaufenster des Herrn Pflüger. Des Dankes der Soldaten und des Vaterlandes können die Spender gewiß sein.

Aus Gerthe und Umgebung.

* **Gerthe,** 6. Febr. (Einwohnerzahl.) In dem verflossenen Monat zogen in hiesiger Gemeinde 181 Personen zu. Zur Abmeldung gelangten 108. Den 54 Geburten stehen 21 Sterbefälle gegenüber. Eheschließungen fanden drei statt. Die fortgeschriebene Einwohnerzahl beträgt jetzt 12906.

Amt Harpen-Gerthe, 9. Febr. (Ueberfallen.) In der Nacht zum Sonntag wurde der Arbeiter Schönau aus Gerthe in schwer mißhandeltem Zustande auf der Castroper Straße in Gerthe aufgefunden. Der Mann war verprügelt und nach seiner Angabe seiner gesamten Barschaft in Höhe von 24 Mark beraubt worden. Der Täter ist bisher unbekannt.

Briefkasten.

H. B. 100. Zu I und II: Die Fragen sind so leicht nicht zu beantworten. Die Entschädigung bezw. Rente hängt von dem Grad der Dienst- und Erwerbslosigkeit ab. Es gibt ganze, halbe, teilweise usw. Erwerbslosigkeit, je nach dem Berufe der Verletzten und der Art der Verwundung; und außerdem wird der Rentenbezug nach 5 Klassen berechnet, es kann ferner Verstümmelungszulage gewährt werden und auch hier wieder einfache oder doppelte Zulage usw. Einen festen Satz anzugeben, ist also so ohne weiteres unmöglich. Zu III: Nein!

Verantwortlich: für den redaktionellen Teil: O. Ingmann; für den Anzeigenteil: Joh. Röttches.
Rotationsdruck und Verlag: Ingmanns und Koethers in Herne.

Für das Rote Kreuz in Herne

sind weiter bei uns eingegangen:

Kathol. Volksverein, Arbeiterverein und Jünglings-Sodalität von St. Marien	20,00 Mk.
früher eingegangen	1232,26 Mk.
zusammen	1252,26 Mk.

Weitere Gaben nimmt gerne entgegen die
Geschäftsstelle des „Herner Anzeigers".

Schickt den Soldaten im Felde den „Anzeiger"!

Kein Brief und keine Liebesgabe an sie gehe ab ohne eine oder mehrere neuere Nummern!

Aus Feldpostbriefen geht immer und immer wieder hervor, wie sehnsüchtigst unsere tapfern Krieger neuere Zeitungen aus der Heimat erwarten.

Leinenhaus 512

Hermann Buschhoff Bochum

Hochstraße 14.

Mitte März

beziehe ich mein neues Lokal

Hochstr. 25

Harmonie.

Ich bewillige auf mein gesamtes Lager bis zum Einzuge **10%** Preisermäßigung.

Auf Restbestände in

Tischzeugen, Modeartikel,

Gardinen sow. Leibwäsche

33⅓ bis **50%** Preisermäßigung.

Vinzenzverein

St. Bonifatius-Konferenz.

Jeden Mittwoch abend ½9 Uhr

Versammlung

im Restaurant **Dietze, Mont-Cenisstraße.**

Vinzenz-Verein Baukau

St. Clemens-Konferenz.

Heute abend, **Mittwoch 8 Uhr:**

Sitzung

bei Herrn Wilhelm Neweling, Crangerstraße.

Um freundlichen Besuch und Beitritt wird herzlich gebeten.

Neujahrswunsch!

Den treuen Rauchern unserer Fabrikate
Ein zukunftsreiches neues Jahr!
Nebst all den Wünschen, die wir heut entbieten,
Ist unser grösster: Bald'ger „Sieg" und „Frieden"!

Zigaretten-Fabrik Malzmann, Dresden

Trustfrei.

Bekanntmachung.

An Zahlung der fälligen Steuern für das 4. Quartal 1914 (Januar-März) und der zweiten Rate des Wehrbeitrages wird hiermit erinnert.

Es ist Ehrenpflicht eines jeden von dem Kriege nicht Betroffenen, für die pünktliche Entrichtung der Abgaben Sorge zu tragen, um allen an uns herantretenden großen Zahlungsverbindlichkeiten gerecht werden zu können. Nach dem 14. Februar wird sofort mit der Beitreibung der Rückstände begonnen. Es ist deshalb die Kasse am 15., 16. und 17. Februar cr., mit Ausnahme von 8½—9½ Uhr vormittags und 2—3 Uhr nachmittags, geschlossen.

Alle Abgaben können ferner gezahlt werden:

a. bei der **Annahmestelle Bismarckstraße 12 (Standesamt 2)** werktäglich vorm von 8½—11 Uhr und nachm von 2½—4 Uhr,

b. **durch die Städtische Sparkasse in Herne** im Ueberweisungsverkehr aus dem Einlage-Guthaben. Anträge sind bei der Sparkasse sofort nach Zustellung des Steuerzettels zu stellen.

c. **durch die Essener Credit-Anstalt, sofern die jedesmalige Zahlung mindestens 50 Mk. beträgt,**

d. **durch die Herner Bank,** Zweiganstalt der Märkischen Bank, **sofern die jedesmalige Zahlung mindestens 50 Mk. beträgt,**

e. **durch Reichsbank-Girokonto,**

f. **auf das Postscheckkonto Nr. 7965 Köln in jeder Höhe unter Beifügung von 12 Pfennig Gebühren.**

Bei der Einzahlung sind die Steuerzettel vorzulegen und die fälligen Beträge genau abzuzählen.

Herne, den 1. Februar 1915.

Der Magistrat: Dr. Sporleder.

---

55 Mitwirkende. 55 Mitwirkende.

Theater in Herne.

Im großen Saale der **Tonhalle** des Herrn Heinr. Funke, Bahnhofstraße 7b.

Sonntag, den 14. Februar 1915:

Die 11 Schillschen Offiziere.

Vaterländ. Schauspiel mit Gesang von W. Kaiser.

Nachmittags 4 Uhr (Einlaß 3½ Uhr):

Schüler- und Familien-Vorstellung.

Abends 8 Uhr (Einlaß 7½ Uhr):

Große Fest-Vorstellung

Eintrittspreise: Nachm. 1. Pl. 75 Pfg., 2. Pl. 50 Pfg., Schüler 1. Pl. 50 Pfg., 2. Pl. 30 Pfg. Abends: Sperrsitz 1.50 M., 1. Pl. 1.00 M., 2. Pl. 75 Pfg., 3. Pl. 50 Pfg. inkl. Billettsteuer. 343

Vorverkauf: 1.35 Mk., 90 Pfg., 60 Pfg.

Karten im Vorverkauf sind zu haben in den Zigarrengeschäften Eugen Utsch, Herne, Bahnhofstraße 97, Georg Köhler, Bahnhofstraße 48, Alfred Köhler, Bahnhofstr. 5b und im Theaterlokal Funke.

Dieses große patriotische Werk brachte in allen Städten Deutschlands ausverkaufte Häuser. Es ist ratsam, sich rechtzeitig mit Eintrittskarten zu versehen, da nicht mehr Besucher zugelassen werden wie Plätze vorhanden sind. In der Nachmittags- und Familien-Vorstellung wird das Werk ebenso aufgeführt wie am Abend. 343

Die Direktion: Curt Richter.

Bekanntmachung

betr. Heimarbeit.

Alle als Heimarbeit ausgegebenen Hemden und Socken **müssen spätestens am Freitag, den 12. Februar 1915** in der Annahmestelle Bahnhofstraße 37 abgeliefert werden, da wir diese Sachen bis zum 15. Februar nach Münster abliefern müssen.

Für etwaigen durch verspätete Ablieferung der Stadt erwachsenden Schaden werden die Säumigen haftbar gemacht werden.

Herne, den 8. Februar 1915.

Der Magistrat:
Lampe.

Bekanntmachung.

Die Bestimmungen der Verordnung v. 5. Januar ds. Js. über die Bereitung von Backwaren, insbesondere der genügend über die vorgeschriebenen Mischungen, das Verbot der Nachtarbeit und die Abgabe des Brotes erst nach 24 Stunden nach Beendigung des Backens sollen vielfach nicht beachtet werden. Es wird darauf hingewiesen, daß demnächst eine Revision vom Generalkommando veranlaßt werden wird und daß alle Uebertretungen streng bestraft werden.

Herne, den 8. Februar 1915.

Die Stadt-Polizei-Verwaltung:
Der Erste Bürgermeister:
Dr. Sporleder.

Sparkasse der Stadt Herne und des Amtes Bladenhorst.

Hauptstelle: Im neuen Rathause, Fernspr. Nr. 53, 92 und 921
Annahmestelle: Bismarckstraße 12, Fernspr. 702.

Geöffnet bis auf weiteres **vorm. 11-12, nachm. 3-6**
Samstag nachmittags geschlossen.

Reichsbank-Girokonto. Postscheck-Konto Cöln 12900
Bank-Konto: Landesbank Münster i. W.

Tägliche Verzinsung der Einlagen.

Einlagen werden auch durch Einzahlungen und Ueberweisungen auf Reichsbank-Girokonto oder Postscheckkonto angenommen.

Depositen-, Scheck-, Kontokorrentverkehr, vermiethare Schrankfächer Jahresmiete je nach Größe M. 1.50, 3.—, 6.—, 10.— und 15.—)

Heimsparbüchsen.

Sparkasse der Stadt Herne u. des Amtes Bladenhorst

Vom 15. Januar ab werden die **Dienststunden unserer Kasse** bis auf weiteres festgesetzt:

Vormittags 11—12 Uhr,
nachmittags 3—6 Uhr.

Samstags nachmittags ist die Kasse geschlossen.

202 **Der Vorstand.**

Kaufmännische Schule der Handelskammer

Fernruf 464. Bochum. **Bismarckstraße** (Eingang Jahnstraße)

I. **Einjährige Höhere Handelsschule** für Schülerinnen mit höherer Mädchenschulbildung.
II. **Zweijährige Mädchenhandelsschule** für Schülerinnen mit guter Elementarschulbildung.
III. **Fachschule für kaufm. Lehrlinge,**
IV. **Fachschule für Drogistenlehrlinge,**
V. **Abendkurse für kaufm. Angestellte** in Handelsfächern und Sprachen.

Auskunft durch den Direktor **Dr. Rasch.** Anmeldungen jeden Montag von 3—5 Uhr. Prospekte sind zu haben in der Schule und im Geschäftszimmer des Verkehrsvereins am Bahnhof-Süd.

316 **Der Vorsitzende des Schulvorstandes**
Stadtrat **Walther Bosch.**

Wer Bedarf hat in **Drucksachen** aller Art, verlange Muster, sowie Offerten von der Buch- und Kunstdruckerei

Ingmanns & Koethers, Herne

Telephon No. 461.

Auf die im **Rathause, Zimmer 55,** bestehende gemeinnützige und unparteiische

Rechts-Auskunftsstelle

wird hierdurch mit dem Bemerken hingewiesen, daß die Auskunft an Minderbemittelte unentgeltlich erteilt wird.

Herren-Garderoben-Maßgeschäft.

Halte mich zur Anfertigung eleganter Herrengarderobe bestens empfohlen. Guter Sitz, mäßige Preise. Die feinsten Neuheiten am Lager.

Firma Wilh. Gerbsch
Inhaber: **MAX ROLLENHAGEN, Herne.**
1. Etage, **Bahnhofstraße Nr. 118,** 1. Etage.

Trauerhüte

von 3.50 Mk. an und höher

empfehlen

Geschwister Cosmann,

Fernruf 735. **HERNE,** Bahnhofstr. 69.

Gymnasialkonvikt

Collegium Carolinum zu Dorsten i. W.

Ostern Aufnahme neuer Schüler für alle Klassen des Gymnasiums mit Realklassen. Sorgfältige Beaufsichtigung und Nachhilfe durch drei Geistliche. Auch werden Elementarschüler aufgenommen. Gute und reichliche Verpflegung. Prospekt durch

Telefon 171 und 236. J. Göttke, Präses.

Kath. Präparandinnenschule in Bochum.

Die **Aufnahmeprüfung** für die 3. Klasse findet **am 11. März** statt. Bis dahin nimmt die Unterzeichnete Montags- und Mittwochs von 12 bis 1 und Freitags von 4 bis 5 Uhr im Schulhause, Augustastr. 6, Anmeldungen entgegen. — Das mit der Präparandinnenschule verbundene Seminar hat eigene Entlassungsprüfung. Nähere Auskunft über Seminar und Präparandie erteilt die Leiterin 182

E. Heinsberger.

Bier-Restaurant u. Café „Zum Müserbräu"
Inh.: Emil Peter.
Täglich ab nachm. 4 Uhr:
Grosses
Kaffeekonzert.
Max Davidowsky,
Geigenvirtuose.

Henkels Bleich-Soda für den Hausputz

„Ich litt seit 3 Jahren an gelblichem Ausschlag mit furchtbarem

Hautjucken.

Durch ein halbes St. **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** habe ich das Uebel völlig beseitigt. H.S., Polit.-Serg." (In 3 Stärken à 50 Pf., M. 1.— u. M. 1.50). Dazu **Zuckoh-Creme** (a 50 u. 75 Pf.) In der Glückauf-Drogerie **W. Jansen,** bei **Elise Grabowsky, W. Kottsieper, A. Stanikowski, F. Klische, E. Husemann, W. Lante** und **Clemens Lütz,** Drogerien; in **Eickel: Engel-Drogerie;** in **Sodingen: Glückauf-Drogerie.**

Unterricht

in **Klavier-** und **Orgelspiel** wird gründlich erteilt von

Karl Kniebe,
Herne-Horsthausen, Roonstr. 50, neben der kath. Kirche. 1777

Bochumer Kohlen-Kontor
Vertr.: **Rudolf Kirch, Herne**
Gartenstraße 23, Telefon 609
liefert
Kohlen und Koks
franko Haus billigst. Man verlange Offerten.

1schläfige Bettstelle
mit Matratze, **1 Ofen,**
1 Kleiderschrank
billig zu verkaufen. 535
Holthausen, Castroperstraße 23, im Schuhgeschäft.

Frische 540

Schellfische

große und kleine empfiehlt billigst

Aug. Valentin,
Sodingen und Börnig.

Kaufe

fette Schafe, Ziegen
549 **und Geflügel.**
Zu erfragen Schäferstr. 32.

Pferd

für **325 Mk.** zu verkaufen.
550 Winckelstr. 11, Telefon 791.

Fast neue
Badewanne
und ein gutes 536
Fahrrad
mit Freilauf umzugshalber billig zu verkaufen.
Wo? sagt die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Wegen Raummangel 2 Paar
deutsche Kröpfer
u. mehrere Paar schon gezeichnete
deutsche Möwchen
zu verkaufen.
Bahnhofstr. 71, Hinterhaus.

Schlosser, 531
Werkzeugschlosser,
Dreher,
Pressearbeiter,
Emailleure
für dauernde Arbeit gesucht.
Hoher Lohn.

Industrie-Werke Vogel & Schaefer,
Bünde in Westf.

Junger ordentlicher
Arbeiter,
auf einige Tage zur Aushilfe gesucht. 546
Mont-Cenisstrasse 19.

Jüngeres zuverlässiges
Mädchen
zum 15 Februar gesucht. 533
Bahnhofstraße 111.

Zum 1. März ein braves, fleißiges, sauberes 541
Zweitmädchen
mit guten Zeugnissen, welches in allen Hausarbeiten erfahren ist, für herrschaftlichen Haushalt gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Es sind zu vermieten:
für sofort oder später:
Wilhelmstr. 40, 3. Etage, 3 Zimmer.
Bahnhofstraße 12, 2. Etage, 4 Zimmer.
Bismarckstraße 28, 1. Etage, 4 Zimmer und Badezimmer (abgeschossen).
v. d. Heydtstr. 38, 1 Ladenlokal mit und ohne Geschäftseinrichtung.
Wilhelmstr. 40, Ladenlokal mit 1 Zimmer auch als Büro geeignet.

Zum 1. April:
Bismarckstr. 26, 1. Etage, 4 Zimmer und 1 Badezimmer (abgeschlossen).
Bismarckstr. 28a, 2. Etage, 2 Zimmer, Stall und Land.
Bismarckstraße 30, 3. Etage, 2 Zimmer.
v. d. Heydtstr. 38, 1 Zimmer.

C. Siekmeyer,
Bahnhofstraße 15,
1. Etage. 482

Schöne abgeschlossene 529
1. Etage
von 4 oder 5 Zimmern in ruhigem Hause zu vermieten.
Von wem, sagt die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Brautpaar

sucht schöne abgeschlossene Etage von 4—5 Zimmern mit Badeeinrichtung und Gas in ruhigem vornehmen Hause.
Offerten mit Preisangabe unter **W. R. 526** an die Geschäftsstelle des Herner Anz.

Zu vermieten:

Grenzweg 45:
Eine Wohnung
von 3 Zimmern, part. und eine von 2 Zimmern, 3 Etg. auf sofort.

Rottbruchstrasse 63:
Ein Ladenlokal
(Bäckerei) nebst Wohnung von 5 Zimmern zum 1. Juli.

Eickel II, Friedrichstr. 46:
Eine Wohnung
von 3 Zimmern, 1. Etage zum 1. April. 548

Näheres beim Verwalter:
Paul Baatz, Eickel II,
Friedrichstraße 52.

---

2 Wohnungen

von je 3 Zimmern, eine part., die andere Etagenwohnung im Hinterhaus, evtl. mit Stallung und Garten, geeignet für Engros-Fouragegeschäft, Pferdehändler etc., zum 1. April zu vermieten.
888 **Mont-Cenisstraße 34.**

Zum 1. April 404
Wohnung
von 4 Zimmern mit Stall und Gartenland zu vermieten.

Landwirt H. Tappe, Holthausen.

In meinem Hause **Bochumerstraße Nr. 41** ist die

1. Etage

bestehend aus 5 Zimmern, sowie 1 Mansardenzimmer, 2 Kellerräumen, (Waschküche, Bleiche und Trockenboden gemeinschaftlich) sowie kleinem Gemüsegarten zum 1. April 1915 fortzugshalber anderweitig zu vermieten.
6679 **Jean Vogel.**

Wohnung

von sofort oder später zu vermieten. 517
Wilhelm Thöne,
Bochumerstraße 89.

---

2 Zimmerwohnung

mit Keller zum 1. April zu vermieten. 545
Grenzweg 26.

Schöne Wohnung

von 3 Zimmern nebst Keller u. Stall zum 1. April zu vermiet.
Wilhelm Eckey,
513) Mulvanystraße Nr. 8

Gut 544
möbl. Zimmer
mit elektr. Licht an besseren Herrn zu vermieten. Näheres **Bahnhofstrasse 30,** rechts.

18jähriger Herr, evangelisch, sucht per 1. März billiges
möbl. Zimmer
möglichst mit Klavierbenutzung nebst **voller Pension.** Off. unter Angabe des Preises u. Berufes unter **L. M. 548** an die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Lagerarbeiter

gegen hohen Lohn sofort gesucht
Eisenhandlung C. Braun
Herne. 462

Durch Ausschlußurteil vom 30. Januar 1915 ist das Sparkassenbuch Nr 40769 der Sparkasse der Stadt Herne und des Amtes Bladenhorst in Herne, ausgestellt für **Johann Lappe** in Bergen, für kraftlos erklärt worden. 538
Herne, den 2. Februar 1915.
Königliches Amtsgericht.

Beschluss.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der **'Gebrüder Ferdinand** und **Gustav Hölscher** zu Herne wird eingestellt, da eine den Kosten des Verfahrens entsprechende Masse nicht vorhanden ist. 539
Herne, den 6. Februar 1915.
Königliches Amtsgericht.

In unserem Hause **v. d. Heydtstraße 4** sind 2geräumige
Wohnungen
(7 Räume) sowie ein schönes
Ladenlokal,
auch für Büroräume geeignet, preiswert zu vermieten. 437
Gebrüder Kaufmann, Herne.

Mehrere 327
3 Zimmerwohnungen
in dem Hause Grenzweg 9 für sofort oder zum 1. April zu vermieten.
Näheres dortselbst **parterre.**

Frdl. möbl. Zimmer

mit Morgenkaffee an 1 oder 2 Herren sofort zu vermieten.
Herne, Schulstraße 68,
2. Etage. 423

Besseres
möbl. Zimmer
zum 1. März gesucht evtl. mit Pension.
Offerten unter **V. D. 445** an die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Ordentliche Leute finden gute
Schlafstelle.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Herner Anz. 329

Unterzeuge
Socken
Hosenträger
Taschentücher

empfiehlt sehr preiswert

Voorgang

Modernes Kaufhaus.